Nr. 79. Berlin, Mittwoch, den 6. April 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 79. Berlin, Mittwoch, den 6. April 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Hof-Schlächterei,

I.

wie sehr bezeichnend das gewerbsmäßige Zerstückeln ländlicher Besitzungen genannt wird, wird dem Vernehmen nach Gottlob zu Anträgen bei den Kammern Veranlassung geben. Diese thun in der That dringend Noth, wenn nicht durch dies gottlose Gewerbe unsere ländlichen Verhältnisse gründlich zerrüttet werden sollen. Leider ist der dadurch angerichtete Schaden bereits sehr groß. Der alte geschlossene Bauernstand ist bereits großentheils dadurch zerstört. Es ist aber doch noch ein kräftiger Stamm vorhanden. Wird dieser nun nicht in Etwas gesichert, so bedarf es keiner demokratischen Gemeinde-Ordnung, um unserem Landvolke allen Halt fester ständischer Gliederung zu rauben. Es wird auf die gründlichste und unvermeidlichste Weise, welche denkbar ist, alles bestehende gegliederte Gemeindewesen in einen willkürlichen oder zufälligen Zusammenfluß von Köpfen, Häusern, Quadratruthen Landes ꝛc. aufgelöst. Wir wollen diese Gefahr in dem Nachstehenden etwas beleuchten.

Die Zerstückelung ländlicher Besitzungen datirt von der Gesetzgebung von 1811 her. Nach § 1 des Gesetzes vom 14. Sept. 1811 zur Beförderung der Landes-Cultur soll jeder Eigenthümer ohne Ausnahme befugt sein, über seine Grundstücke frei zu verfügen. Vorher war diese Befugniß in den meisten Landestheilen des Preußischen Staats bekanntlich nicht vorhanden. Es war vermöge der ganzen Verfassung unmöglich, daß Bauerhöfe und Rittergüter dismembrirt werden konnten. Aber auch nach dieser Gesetzgebung konnte Anfangs von der gewordenen Freiheit wenig Gebrauch gemacht werden. Die Gemeinheiten waren noch nicht separirt. Die gutsherrlichen Lasten ruhten noch auf den Bauernhöfen. Beide Verhältnisse hinderten die Dismembrationen, wenn sie solche auch nicht mehr unmöglich machten.

Erst nach Vollendung der Separationen und der Ablösungen konnte die volle Wirkung des besagten Gesetzes eintreten. So war es denn auch, und so sind die verderblichen Folgen desselben erst in neuerer Zeit recht sichtbar geworden. Am Meisten müssen sie aber jetzt hervortreten, nachdem durch die Verwandlung aller noch übrigen Lasten in Renten das letzte Hinderniß gehoben ist. Es ist daher die höchste Zeit, daß eingeschritten wird. Es ist große Gefahr im Verzuge. Denn es ist eine Zersplitterung des ländlichen Grundbesitzes im Anzuge, welche wie eine zersetzende Fäulniß reißend das ganze Land bedecken wird, ehe wir es uns versehen werden.

Voranstellen wollen wir in dieser Beziehung zur Beruhigung der Gemüther, welche stets argwöhnen, daß die Rittergutsbesitzer ihren Vortheil bei der Geltendmachung von dergleichen Schäden suchen, daß es sich hier fast ausschließlich um den Bauernstand handelt. Rittergüter sind verhältnißmäßig sehr wenig dismembrirt. Sie können auch nicht wohl dies Loos bei unsern meistens obwaltenden Verhältnissen haben, weil sie zu groß sind, um unter einzelne kleine Leute gänzlich vertheilt zu werden, weil die Nachbarn selten von einzelnen Grundstücken Gebrauch machen können, und endlich, weil sie besser cultivirt werden, als kleine Grundstücke, und daher höher im Preise sind. Im Gegentheil, benachbarte Rittergutsbesitzer sind fast immer gute Abnehmer der Hofschlächter und haben sehr viele bäuerliche Grundstücke mit der Zeit an sich gekauft. Wenn es sich also um materielles Interesse der Rittergutsbesitzer handelte, so würde es dahin gehen, daß die Dismembrationen nicht beschränkt würden.

Es handelt sich also ausschließlich darum, dem Untergange des Bauernstandes vorzubeugen. Wir wollen aus speciellen Thatsachen erstlich nachweisen, wie groß die geschlagenen Wunden in der That schon sind, um demnächst ferner den gefährlichen Charakter des Uebels und endlich die Vorschläge der Abhülfe zu erörtern.

Wir wählen zu diesem thatsächlichen Nachweis einen uns genau bekannten altmärkischen Kreis.

Derselbe besteht vorwiegend aus Bauerdörfern, indem, während 108 Landgemeinden darin sind, sich nur 22 Rittergüter darin befinden. Die Bauern, welche in der Altmark stets freie Eigenthümer ihrer Stellen gewesen, sind trotz des theilweis schlechten Bodens wohlhabend. Es ist anzunehmen, daß die Stammvordern schon seit Jahrhunderten, ja wahrscheinlich seit Besitznahme des Landes durch Albrecht den Bären, die Höfe ihrer jetzigen Enkel besessen haben. Dies ist, außerdem, daß es aus der Geschichte des Landes zu schließen ist, und außer der Analogie des Adels, der sich in demselben Fall befindet, und der nachweislich in den einzelnen Familien Alvensleben, Schulenburg, Jagow, Schenke, Knesebeck seine Güter 5 bis 600 Jahr inne hat, daraus zu entnehmen, daß dieselben Namen sich in einzelnen Dörfern und Gegenden fast durchgehends finden. So heißen in einzelnen Dörfern fast alle Bauern Berlin und Wiebeck, in dergleichen anderen aber wieder Stottmeister. Es rührt von diesen Verhältnissen des Bauernstandes eine sehr conservative und gleichsam aristokratische Denkungsweise her. Sie verheirathen sich nur mit Bauer-Familien, sie hängen mit großer Vorliebe an dem Besitz ihrer Väter und sehen es als sich von selbst verstehend an, daß sie solchen ihren Kindern ungetheilt hinterlassen.

Man sollte meinen, daß unter so bewandten Umständen die Hofschlächter ein schweres Eindringen haben müßten, daß so gesunde Verhältnisse den andringenden, in der Gesetzgebung liegenden Gefahren und Verführungen widerstehen würden. Es sind auch gar keine anderweiten Verhältnisse vorhanden, welche die Hofschlächterei befürworten. Wir haben keine Industrie, welche die Landwirthschaft verdrängte. Wir haben von Hause aus auf dem Lande gar kein Proletariat, so weit solches nicht jetzt nach den Separationen hervorgerufen wird, und in den Städten nur das durch die gewöhnliche städtische Demoralisation bedingte. Und doch hat gerade bei uns das Dismembrations-Wesen schrecklich um sich gegriffen; gewiß ein Beweis, daß dieses Wesen im Ganzen ein nicht durch das Bedürfniß hervorgerufenes und kein gesundes ist.

Der Kreis hatte im Jahre 1827 an bäuerlichen Nahrungen 325 Acker-, 558 Halbspänner-, 813 Kossäthen-Höfe und 1091 Häuslerstellen. Von diesen sind nur die Acker- und Halbspänner- und etwa ⅔ der Kossäthen-Höfe als solche anzusehen, welche dismembrirt werden können. Die übrigen Stellen sind dazu an sich selbst zu unbedeutend, indem solche vielleicht höchstens 6—8 und meistens wohl nur 1—4 Morgen besitzen. Die erstere Gattung beträgt also, oder betrug vielmehr etwa 1600. Dagegen sind laut genauer Nachrichten in der 10jährigen Periode von 1827—37, 71 Höfe dismembrirt. In den 1½ Jahren vom 1. Januar 1842 bis 1. Juli 1843 sind 44 dismembrirt. Dazu kommen etwa 20 Höfe, welche mit Rittergütern und ehemaligen Domainen-Vorwerken vereinigt sind, mit einem Flächeninhalt von 4—5000 Morgen Acker, Wiesen und Holzland. Vor 1827 und von 1837—42 fehlen genaue Nachrichten und mögen etwa 65 dismembrirt sein, also im Ganzen 200 Höfe. Seitdem hat aus verschiedenen später zu erörternden Ursachen das Unwesen der Hofschlächterei etwas nachgelassen, und fehlen darüber auch wieder genaue Zusammenstellungen. Es mögen etwa noch 50 Zerstückelungen stattgefunden haben. Also im Ganzen haben 250 von 1600 Höfen, oder der 6te bis 7te Theil, ihren ursprünglichen Bestand und ihre Stellung in der Gemeinde verloren.

Vor 1832 waren die Dismembrationen aus den oben angeführten Gründen nur sehr vereinzelt. Nachdem bis zum Jahre 1843 die Zerstückelungen ihren Culminations-Punkt erreicht hatten, indem in 1½ Jahren deren 44 stattfanden, trat ein kleiner Stillstand ein. Einestheils hatten die übeln Beispiele von Betrügereien dabei reagirend gewirkt, anderntheils war das Bedürfniß zum Kaufen zu sehr übersättigt, und die Speculanten machten daher weniger gute Geschäfte, bis dann zum Glück das Gesetz vom 3. Januar 1845 erlassen ward und dem eingerissenen wilden Treiben in Etwas ein Ende machte. Durch das Gesetz vom 24. Februar 1850 ist nun das gedachte Gesetz in Folge des revolutionären Freiheits-Geschreies von 1848 in seinen wesentlichen Bestimmungen wieder aufgehoben. Wegen der unsicheren Zeitverhältnisse hat dies indeß noch nicht seine volle Wirkung geäußert. Die beschriebene Revolution im ländlichen Grundbesitz ist also im Wesentlichen in einer nur 10jährigen Periode vor sich gegangen.

Jetzt aber droht eine neue dergleichen Verwüstungs-Periode wieder hereinzubrechen. Die Hofschlächter sind nachgerade dessen inne geworden, daß die weisen Beschränkungen des Gesetzes von 1845, in Folge der revolutionären neueren Gesetzgebung, nicht mehr gelten, und daß sie daher wieder freies Spiel haben. Ebenso ist die Furcht vom Jahre 1848 her, sich in Erwerbungen einzulassen, verschwunden, und es finden sich daher immer mehr geldgierige Speculanten, welche den einfachen Landmann umlagern und ihm unter den verschiedensten Vorspiegelungen das Erbe seiner Väter abschwatzen, um es stückweise mit reichem Gewinn wieder zu verkaufen, wie der Kaufmann ein Stück Tuch ellenweise zerschneidet.

Das Ende hiervon müßte, wenn es so fortginge, nothwendig sein, daß die Bauernhöfe ganz verschwinden und theils in ganz kleine, theils in große, den Rittergütern ähnliche Besitzungen übergehen würden. ***

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rendanten des Staatsschatzes, Geheimen Rechnungsrath Lieber, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Regierungsrath von Minutoli zu Liegnitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer und Cantor Spohn zu Brandenburg, im Kreise Westhavelland, und dem Wundarzt zweiter Klasse Jahn zu Fürstenau, im Kreise Neumarkt, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Dem ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität zu Breslau, Dr. Gaupp, den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen;

Den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Dorpat, Staatsrath Dr. Reichert, zum ordentlichen Professor der Physiologie in der medicinischen Facultät der Universität zu Breslau und zum Director des physiologischen Instituts derselben zu ernennen; und

Die anderweite Wahl des bisherigen Provinzial-Landschafts- und Feuer-Societäts-Directors von Gralath auf Sulmin zum Landschafts- und Feuer-Societäts-Director des Danziger Departements für den sechsjährigen Zeitraum von Weihnachten 1852 bis dahin 1858 zu bestätigen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Zufolge eingegangener Mittheilungen werden auch in diesem Jahre regelmäßige Post-Dampfschiffahrten von Kopenhagen nach Gothenburg und Christiania, so wie von Kiel nach Nyborg und Christiania et vice versa unterhalten werden.

Die Abfertigung der Schiffe erfolgt:

aus Kopenhagen vom 6. April c. ab bis auf Weiteres jeden Mittwoch 1 Uhr Nachmittags, und

aus Kiel vom 2. April c. ab bis auf Weiteres jeden Sonnabend 12 Uhr Mittags.

Da die gedachten Schiffe für die Correspondenz aus Preußen ꝛc. nach Norwegen eine vortheilhafte Beförderungs-Gelegenheit darbieten, so werden die Post-Anstalten angewiesen, alle nach Norwegen bestimmten Briefe, sofern nicht deren Beförderung im Transit durch Schweden (über Stettin oder über Stralsund) durch einen Vermerk auf der Adresse ausdrücklich verlangt worden ist, auf Hamburg zu leiten, und das Porto für diese Briefe nach den Bestimmungen der General-Verfügung vom 7. Juli v. J. (Staats-Anzeiger Nr. 162 S. 975) und resp. vom 29. März v. J. (Staats-Anzeiger Nr. 90 S. 505) zu erheben.

Berlin, den 31. März 1853.

General-Post-Amt.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Candidat des höheren Schulamts Dr. Theodor Hugo Langguth ist als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Zeitz angestellt worden.

Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Der Departements-Thierarzt Dr. Fürstenberg zu Liegnitz ist als Lehrer für Thierheilkunde an die staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena berufen worden.

Polizei-Präsidium.

Auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes vom 11ten März 1850 über die Polizei-Verwaltung verordnet das Polizei-Präsidium was folgt:

„Die Führer von Schiffsgefäßen und Floßhölzern, welche den Landwehr-Kanal aufwärts fahren und die Schleusen desselben passiren wollen, dürfen die Charlottenburger und die Schlesische Brücke mit ihren Schiffsgefäßen oder Floßhölzern erst dann passiren, wenn sie sich darüber ausgewiesen haben, daß von ihnen die Schifffahrts-Abgaben und Schleusengelder berichtigt worden sind. Die Schleusen passiren die Schiffs- und Floßholz-Führer in derselben Reihenfolge, in welcher sie bei der Steuer-Expedition klarirt haben. Schiffs- und Floßholz-Führer, welche gegen diese Anordnung fehlen, verfallen in eine Geldstrafe bis zu 5 Thlr. oder in verhältnißmäßige Gefängnißhaft.

Berlin, den 15. August 1852.

Königliches Polizei-Präsidium.“

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Berlin, den 31. März 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von dem Herrn Ober-Bürgermeister die Einführung und Verpflichtung des neu gewählten Magistrats-Mitgliedes bewirkt werden wird und außerdem folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Angelegenheit wegen Vereinigung der Haus- und Miethssteuer-Kasse mit der Stadt-Haupt-Kasse — die Final-Extracte der städtischen Kassen pro 1852 und der Extract der Sparkasse pro Februar c. — das Protocoll über die Revision der eingelösten Zins-Coupons — die Rückäußerung auf die zu zwei Kassen-Revisions-Protocollen vom 28. Februar c. gemachten Erinnerungen — die Anträge wegen Bewilligung einer Anzahl von Gratificationen und einiger Unterstützungen — der Antrag wegen Anlegung eines Abzugs-Canals in der Invalidenstraße — die Vorlage wegen der Kosten für die Pflasterung der Fruchtstraße zwischen der Frankfurter und Pallisadenstraße — die Rückäußerung in Betreff der Berechnung des Diensteinkommens der Billetdiener bei deren Pensionirung — der Antrag wegen Einrichtung eines Turnplatzes für die Zöglinge des Waisenhauses — das Gesuch der Hausbesitzer in der Michaels-Kirchstraße um Erleuchtung der Letztern mittelst Gasflammen — die Vorlage wegen der fernern Anerkennung der Freihaus-Qualität eines Grundstücks — der Antrag wegen vergleichsweiser Beilegung einer Streitigkeit — die Vorlagen wegen Anstellung eines Arbeitshaus-Aufsehers, Prolongation eines Miethscontracts, so wie wegen einer baulichen Einrichtung und wegen einer Forderung an Straßenpflasterungskosten — und einige Kur- resp. Unterstützungs-Kostensachen. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung die Angelegenheit wegen eventueller Auflösung des General-Depositorii, eine Hypothekensache und Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 4. April 1853. Fähndrich.

Deutschland.

☐ Berlin, 5. April. Die Schwierigkeiten, welche — wie wir gestern bemerkten — Hannover vor der Unterzeichnung des auf der Basis des September-Vertrages reconstituirten Zollvereins-Vertrages noch erhob und in Folge deren von hier aus Depeschen nach Hannover abgingen, müssen doch noch im Laufe des gestrigen Tages ihre Erledigung gefunden haben, denn gestern (am 4. April) Abends haben die sämmtlichen Bevollmächtigten im Finanz-Ministerium den beregten Vertrag, dessen verpflichtende Kraft zunächst vom 1. Januar 1854 bis zum 1. Januar 1866 reicht, unterzeichnet. Zunächst haben wir nur unsere Freude darüber auszusprechen, daß dies schwere Werk trotz der vielen Mühseligkeiten und Hemmnisse glücklich zu Ende geführt ist. Der neue Zollverein und andererseits der Handelsvertrag mit Oesterreich werden ihre guten Früchte für Preußen nicht bloß, sondern für ganz Deutschland tragen, Früchte nicht nur für das materielle Leben, sondern noch mehr für die höheren politischen und sittlichen Interessen unseres Vaterlandes. Wir sehen heute ab von den Wünschen die uns etwa nicht erfüllt sind, und mit aufrichtigem Dank gegen die Männer, welche dem nun erreichten Ziel unverdrossen nachgestrebt haben, wünschen wir den Preußischen Finanzen die gebührende reiche Ernte aus der ausgestreuten Saat." —

— Die Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Anna mit des Prinzen Friedrich von Hessen Durchlaucht wird nicht, wie man bisher glaubte, am 17. Mai, dem Geburtstage J. K. H., sondern am 26. Mai, dem Vermählungstage des Durchlauchtigsten Herrn Vaters der Prinzessin Braut, des Prinzen Carl von Preußen K. H., stattfinden.

— Der General a. D. v. Prittwitz begiebt sich in diesen Tagen nach Görlitz, um dort seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen.

— Se. Excellenz der Herr Baron v. Budberg gab am gestrigen Tage zu Ehren des ausscheidenden Generals der Infanterie v. Prittwitz in seinem Hotel ein glänzendes Diner. Es kann dem Preußischen Gefühle nur wohlthun, die Verdienste dieses würdigen Veteranen und den großen Verlust, den die Armee durch seinen Austritt erleidet, auch in nicht militairischen Kreisen in ehrender Weise anerkannt zu sehen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division Fidler und der General-Major und Commandeur der 7. Infanterie-Brigade v. Bagenski sind aus Bromberg hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische General-Major Fürst Peter Wolkowsky ist aus Breslau und der Fürst Alexander Urussoff ebendaher hier angekommen.

— Der General-Lieutenant a. D. v. Eberhardt ist nach Pforten, der Fürstlich Anhalt-Deßau'sche Regierungs-Präsident v. Basedow nach Deßau, der Nordamerikanische General-Consul Schillow nach Stettin und der Königl. Großbrittannische Capitain und Cabinets-Courier Fendall nach London von hier abgereist.

— Dem Professor der Theologie zu Breslau Hrn. Reuter ist von der theologischen Facultät zu Kiel die Doctorwürde verliehen worden.

— Der Oberarzt an dem Stadt-Lazareth zu Danzig, Dr. Goetz, hat einen Ruf als Professor der medicinischen Facultät an der Universität Kiel erhalten.

— Nach einer Mittheilung des Königlich Großbritannischen General-Post-Amts ist der Seeporto-Satz für die über England und mit den Dampfschiffen zu befördernde Correspondenz nach und aus Brasilien vom 1. April d. J. ab auf 1 Shilling Sterling = 10 Sgr. für den einfachen Brief ermäßigt worden. Außer diesem Portosatze, welcher der Britischen Briefgewichts-Progression unterliegt, kommt für die Correspondenz nach und aus Brasilien noch dasselbe Porto wie für die Briefe nach und aus England selbst in Berechnung.

— In Bremen hat man, nach den Notizen Hamburger Blätter zu urtheilen, die vielfach discutirte Idee einer Annäherung resp. Anschlusses an den Zollverein für die nächsten Jahre aufgegeben.

— Eine vor Kurzem geltend gemachte Streitfrage, ob gegen einen Ausländer auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden könne, oder eine solche Strafbestimmung nur Inländern gegenüber Bedeutung habe, ist vom Obertribunal in ersterem Sinne bejahend entschieden worden. Die Motivirung sprach sich unter Anderm dahin aus, daß durch den Verlust der bürgerlichen Ehre Unfähigkeit zum eidlichen Zeugniß ausgesprochen, mithin ein Recht aufgehoben werde, welches Ausländer ebenso gut wie Preußen ausüben dürften.

— Berichten aus Danzig zufolge ist die Besatzung Sr. Majestät Corvette „Danzig" bereits commandirt, die Vorkehrungen zu einer mit Eröffnung der allgemeinen Schifffahrt eintretenden Uebungsreise zu treffen. Die erste Reise wird sich auf die Dauer eines Jahres erstrecken und zum nächsten Fahrtziel Marokko wählen.

— Aus Weichselmünde erfahren wir, daß am 31. März den dort in Haft befindlichen Tscherkessen die Mittheilung gemacht ist, sie seien nun frei und könnten, da Rußland auf ihre Auslieferung ausdrücklich verzichtet hätte, sich nach irgend einem ihnen beliebigen Orte begeben.

— Wie schon früher angedeutet worden, soll zu Gotha im Mai d. J. eine Versammlung von Abgeordneten der Deutschen Feuer-Versicherungs-Anstalten stattfinden, auf welcher die Bildung eines Vereins der Deutschen Feuer-Versicherungen verhandelt und die Einsetzung eines Central-Organs, die Abhaltung regelmäßiger Versammlungen und die Begründung gemeinsamer Einrichtungen besprochen wird.

— Der Gewerberath hat auf eine ihm von der Regierung und dem Magistrat gestellte Frage vor einigen Tagen sein Gutachten dahin abgegeben, daß den Seidenwirker-Gesellen die Prüfungspflichtigkeit zu erlassen und zu gestatten sei, direct vom Fabrikanten Arbeit zu nehmen.

— Wie wir hören, ist davon Abstand genommen, mit der künftigen Ersten Kammer den Staatsrath in eine organische Verbindung zu bringen. Der bestehende Staatsrath dürfte unter der inzwischen nothwendig gewordenen Ernennung einer Anzahl neuer Mitglieder einfach wieder einberufen werden.

— In Köln sollte am 1. d. M. an Stelle des jüngst in Berlin gestorbenen Kammer-Mitgliedes Kamp ein anderer Abgeordneter für die Erste Kammer gewählt werden; die Wahl konnte aber nicht vollzogen werden, weil die Gemeinde-Verordneten sich nicht in beschlußfähiger Anzahl einfanden. Reiner Constitutionalismus!

— [Zweite Kammer.] Der Minister-Präsident übergab in der heut wieder eröffneten Sitzung der Zweiten Kammer derselben eine zwischen der Krone Preußen und dem Steuer-Verein getroffene Vereinbarung über gewisse an den Grenzen des Zollvereins eintretende Zoll-Erleichterungen; zugleich zeigte der Minister-Präsident den gestern erfolgten Wiederabschluß der Zollvereins-Verträge an. Der Justizminister brachte einen Gesetz-Entwurf zur Vereinfachung des Hypothekenwesens ein, und der Minister des Innern einen dergleichen wegen der Zerstückelung des Grundbesitzes. Darauf geht die Kammer zum ersten Gegenstand der Tages-Ordnung über, zur Wahl (statt der ausgeschiedenen Graf Arnim-Boytzenburg, Geppert und v. Patow) neuer Mitglieder der Staatsschulden-Commission. Gewählt werden die Abgg. v. Patow, Kühne und Carl (Luckenwalde). Es erfolgt die anderweitige Berathung und Abstimmung über den Bericht der Commission für die Gemeinde-Angelegenheiten, betreffend den Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung des Art. 105 der Verfassungs-Urkunde. Ohne Debatte wird das schon erwähnte Amendement v. Potworowski-Morawski mit 143 gegen 129 Stimmen wiederholt angenommen. Nächste Sitzung: Morgen, Mittwoch, 11 Uhr.

Colberg, 31. März. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes ward der Bürgermeister Schneider in Luckenwalde mit 34 gegen 1 Stimme zum Bürgermeister von Colberg gewählt.

** Anclam, 2. April. [Raubmord.] Ein entsetzliches Verbrechen ist in unserm Kreise in der Nacht von vorgestern auf gestern begangen. Der Rittergutsbesitzer Haberland auf Thurow ist Nachts 1 Uhr von einer Rotte von angeblich 8—10 Menschen überfallen und erschossen worden. — Soviel bis jetzt zu er-

Feuilleton.

Die Deutsche Literatur in ihren Meistern, mit einer Auswahl charakteristischer Beispiele für gebildete Leser, von Dr. Friedr. Joach. Günther. Halberstadt, Verlag von R. Frantz. 1853.

Unser Jahrzehnt ist ärmer an Poeten als an Literatoren. Die Talente der Gegenwart haben viel, unglaublich viel gelesen und gehen meist der Fährte eines bedeutenden Vorgängers nach, bewegen sich bewußt oder unbewußt in einem Kreise von Reminiscenzen und Anschauungen, die unter der neuen Form stattlich einherschreiten: umgeprägte Münzen, die von den Münzern als Waare auf den Büchermarkt getragen werden, um Liebhaber zu finden. Es sind treffliche Arbeiten darunter, Meisterwerke der Form, schimmernd im Spitzenrausche der Eleganz, der Mode, häufig strotzend von falschen Demanten frivoler Koketterie. Nichtigkeiten und Wichtigkeiten, plaisirliche Lecture in vergoldetem Einband oder dreibändigen Folianten für Leihbibliotheken überschwemmt die um die Wahl verlegene Lesewelt. Daher die Enttäuschungen im Geschmack; das halb gerechte, halb ungerechte Absprechen der Tageskritik; der Mißmuth der Poeten über die Unzuverlässigkeit des Beifalls; die Weltschmerzelei, in der sich die gekränkte Eitelkeit Luft macht; daher das plötzliche Verschwinden dieses und jenes Talentchens, das in einem Product sich bereits ausgegeben oder ehrlich genug von seiner Armuth an Originalität überzeugt hat und den „Rest" Schweigen sein läßt. Die Wenigen, die aus dem Vollen schöpfend in sich selbst ihre „Schule" finden, wenden sich ab von der ausgefahrenen Heerstraße der Menge, bleiben unberührt von der ängstlichen Hast der poetischen Industrie, von dem Räderwerk im tobenden Lebens-Mechanismus der Gegenwart. Goethe nennt sie die „Stillbewegten" — es sind Wenige, doch die Wenigen sind die Stärksten.

In dieser Erkenntniß hat auch wohl der Verfasser der uns jetzt vorliegenden Literatur-Geschichte über den größten Theil der modernen Productivität im Gebiete der Literatur den Stab brechen dürfen. Diese Sonderung mußte eine umfassende werden, wie sie es ist, denn Günther's Literatur-Geschichte hat sich eben Meisterwerke zur kritischen Beleuchtung gewählt und einen Richterstuhl zu dem ihrigen gemacht, den unter der Legion neuzeitlicher Aesthetiker nur einzelne und selbst einzelne kaum für die Literatur aufgerichtet, den Richterstuhl des Christenthums. Vor diesem konnte die große Masse der gegenwärtigen Literatur-Producte nicht bestehen. Andererseits ist eine selbstverständliche Folge jener ausschließlich christlichen Anschauung die in dem Werke mit entschiedenem Glück ausgeprägte Vorliebe für die mittelhochdeutsche Zeit und die Zeiträume von der Reformation bis zu den Klassikern, den Meistern von Weimar herab. Die waffenstrahlende Poesie der Kreuzzüge, Deutschlands Glanz unter der Herrschaft der Hohenstaufen, deren Untergang noch von den spätesten Dichtern besungen worden, die Literatur der Edlen — schufen, wie der Verfasser durch zahlreiche und mit sorgfältiger Betrachtung herausgebildete Beispiele entwickelt, die Romantik, die Didaktik, die Lyrik und Epopöie — die Zeit des Singens und Sagens. — Die althochdeutsche Periode bezeichnet er mit der Rubrik „Zeit des Singens" — die neuhochdeutsche, welche das Drama und die Prosa, die höchste Durchbildung der Schriftsprache repräsentirt, mit dem einfachen Namen „Zeit des Sagens."

Kein Name von altem gutem Klang fehlt hier aus der Zeit des Singens, in den grauen Tagen der Merowinger, Karolinger und der Sächsisch-Salischen Periode. Die Kindheit frommer Dichtkunst sucht noch nach dem Reichthum ihrer Sprache; die Edelsteine, die sie zu Tage fördert, sind noch ungeschliffen, doch Edelsteine. An günstig gewählten Proben erweist das Werk den Gedanken- und Sprachenkampf, welcher in dem erwachenden Geiste des Germanenthums während und nach den Bekehrungen zum Christenthum durch den mächtigen Einfluß der gleichzeitig überkommenen Römischen Sprache und Bildung entstehen mußte und die verschiedenartigsten Mundarten, das verdeutschte Latein und die der deutschen Sprache nur mit Widerstreben entgegenkommende Klosterart in allmählichen Uebergängen ausprägte.

Aus dem Literaturgebiete der mittelhochdeutschen Zeit tritt uns insbesondere die mit seltener Präcision durchgeführte Erläuterung der altberühmten Baldensagen und Gesänge, die bis in das Detail gehende und doch übersichtliche und klare Kritik des Nibelungenliedes, der Gudrun u. A. entgegen. Die sorgfältige Disposition und geschichtliche Forschung, welche diese einzelnen Abhandlungen auszeichnet, würde auch dem, der als ein Fremdling in den feierlichen Ahnensaal der Deutschen Sangesheroen träte, die tiefe Einfachheit der längst verschollenen Geschlechter erkennen lassen und zum vollen Verständniß der Gedichte führen. Es ist hier nur ein Beispiel herausgehoben; der Verfasser hat mit Vorliebe dieses ganze Gebiet mit kritischer Feder durchpflügt und die vererbte Fülle der Sagen, Gesänge, Legenden und frommen Weisen einer kräftigen Kindlichkeit der Glaubenstreue ausgebreitet und jedes Schatzstück in das rechte, hie und da zu grelle, Licht gestellt, daß sein Werth oder Unwerth erkannt werden könne. Hier, wo er die Werke der heidnischen Vorzeit verlassen, hat er das Recht in Anspruch genommen, an diese Kleinodien im poetischen Juwelenschrein des Mittelalters den christlichen Prüfstein zu legen, und viele geglückte Parallelen mit den Wandelungen späterer Perioden auf kirchlichem und wissenschaftlichem Gebiete gezogen.

Die Französischen Muster verdrängen schon im Ausgange dieser Perioden die alten Eroberungen Römischer Bildung und werden mächtig über dem Deutschen Geiste, der erst in der Reformationszeit wieder die ersten Kämpfe um seine Selbstständigkeit besteht, nachdem die alte Romantik in den Stürmen der Jahrhunderte mit ihren Rittern und Burgen zu Grabe gegangen, um in der neuhochdeutschen Zeit durch die Feier des Dichtergesanges fortzuleben bis zu den letzten Romantikern, die bis in die Gegenwart, vor Alter wankenden Säulen vergleichbar, hinübergedauert haben. — In zahlreicher, fast zu detaillirter Gruppirung, welche auch die Unbedeutenden in ihren Kreis zieht, führt der Verfasser die Theologen, Dichter und Schriftsteller dieser Zeit unseren Augen vorüber; sie stehen auf einem neuen Boden, dem der Reformation; sie haben eine neue Geburt und ein neues Ziel. Es umschließt ihre Thätigkeit ein vielfarbiger Rahmen sturmbewegter Zeit, die Stoffe haben ihre Einfachheit verloren; die Behandlung der Schriftsprache wurde durch die Reformation zur meisterlichen Reinheit veredelt. „Die Buchdruckerkunst," sagt der Verfasser, „hat das Singen verdrängt, die drei Bildungs-Elemente Alterthum, Christenthum und Deutschthum sind nach und nach zum Theil verarbeitet," ohne jedoch die Eigenschaft der besonderen Volksliteratur zu beeinträchtigen, und „noch dürfen wir auf eine Aera Deutscher, d. i. protestantischer Poesie, die Frucht aller bisherigen Ansätze und Arbeiten, hoffen, ehe wir in der Allgemeinheit der Völkerliteratur untergehen."

Die Darstellung des klassischen Jahrhunderts der Literatur, dessen Mittelpunkt Goethe bildet, hat in Günther's Literaturgeschichte eine vollständige und erschöpfende Abrundung erfahren. Der Boden seiner Kritik bleibt die christliche Welt-Anschauung, und ohne Rücksicht weist der Verfasser die unchristlichen Geister" zurück, wie sie später, immer zahlreicher erscheinend, sich mit den nachgelassenen Brosamen der Classicität brüstend, poetische Philosopheme und doctrinäre Weltschmerzelei für den echten tiefen Born der Poesie ausgegeben haben, — so daß endlich die völlige Seichtheit der letzten beiden Jahrzehnte kaum noch ein selten gelungenes Spiegelbild jener edleren, körnigen Tiefsinns vollen Literatur-Vergangenheit bieten kann. Sie hat den Zweck der menschlichen Veredlung aufgegeben und ist der Eitelkeit, dem Vergnügen dienstbar.

„Mich schreckte die Schärfe des Urtheils, das ein Christ gerade den gepriesensten Erscheinungen sprechen muß, zumal ein evangelischer Christ. Je mehr ich aber dem, was mich zurückgeschreckt hatte, nachdachte, desto empfindlicher wurde es mir, mich ebenderselben feigen Rücksichtsnahme zeihen zu müssen, die ich an einigen Arbeiten von Christen so ungern bemerkt hatte. Daß dieses Buch bei manchen unserer Tages- und Wochenblätter auf Beifall nicht rechnen kann, weiß ich, weil ich auch weiß, wie man zu diesem Beifall gelangt und ich dieses „Wie" von Herzen verschmähe." So leitet der Verfasser dieses Buch ein, und gerade hiermit wollen wir dieses Werk einer christlichen Literaturgeschichte unseren Lesern angelegentlich empfohlen haben.

B . . . . . l.

Geistliche Lieder von L. Frfr. v. des Bordes, geb. Brentano von La Roche. Würzburg, 1853.

Die allerneueste Poesie hatte es unternommen, die falsche Aufklärung, welche die Romantiker einst scheinbar zu Grabe getragen, unter nicht geringem Lärm wieder zu erwecken und mit allem Schmuck poetischer Formeln als Göttin der Vernunft auf den literarischen Thron der gebildeten Welt zu erheben. Es ist in der Hauptsache ein Vornehmthun gegen Gott, an dem sich insbesondere auch schriftstellernde Damen sehr erfolgreich betheiligten. Wir können es daher nur als ein freudiges Zeichen der Zeit begrüßen, daß neuerdings zwei hochbegabte Frauen, wie Annette v. Droste-Hülshof und jetzt Frau v. des Bordes, einen jener Salonweisheit geradezu entgegengesetzten Ton angeschlagen.

Unter allen poetischen Erzeugnissen kann das geistliche Lied am wenigsten „gemacht" werden. Denn weil sein Stoff ein ganz innerlicher und von allem Wechsel des Conventionellen unabhängig ist, so verträgt dieses Lied weder das gespreizte Pathos einer hergebrachten Rhetorik, noch eine kindische Süßlichkeit, die gern kindlich sein möchte; mit Einem Wort: es sträubt sich gegen die Lüge in allen ihren leisen Schattirungen, es klingt entweder aus einem vollen Herzen, oder giebt einen widerlichen Mißklang, wie er uns gar oft in modernen Gesangbüchern verletzt. Und eben diese Ursprünglichkeit der Auffassung und des Gefühls ist es, was die obenerwähnten Lieder so liebenswürdig und bedeutend macht, und die Verfasserin darf, in ihrer schönen Widmung an ihren Schwager, Herrn v. Savigny, mit Recht davon sagen: „Nicht ist's Dichtung, lauter Wahrheit."

Den Inhalt der Sammlung bilden Weihnachtslieder, Marienlieder, Passionslieder, Communionlieder, Priesterthum und vermischte Gedichte. Die ersteren Abtheilungen feiern die heiligen Mysterien mit einer Innigkeit, die oft an Novalis' schönste geistliche Lieder erinnert, während in den vermischten Gedichten eine tiefreligiöse Weltansicht sich verklärend über weitere Lebenskreise verbreitet. Alle diese Blüthen aber, obgleich sie ihre katholische Signatur nicht verläugnen können und wollen, stehen durchaus auf dem uns Allen gemeinsamen christlichen Boden, den jedes fromme Gemüth als seine Heimath erkennen wird, und das Ganze macht den Eindruck eines schönen heiteren Sonntagmorgens, wo die stille Luft den Glockenklang herüberweht und Feld und Wald zu Gottes Lobe rauschen. Mögen daher, zumal der Ertrag des Büchleins zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist, recht Viele sich daran erfrischen und erbauen.

—f.

mitteln war, sollen 4 der Frevler, nachdem die übrigen alle Ausgänge des Hauses umstellt, durch die Küchenfenster in die Wohnung gedrungen sein, sich in der Küche zwei Lampen angesteckt haben und dann nach dem Hausflur vorgedrungen sein. In dem Hause haben geschlafen zur linken Seite des Haupt-Einganges ein alter Inspector, zur rechten Seite in dem ersten Zimmer ein junger Wirthschafter, in einem kleinen Cabinet, welches durch ein zwischenliegendes Zimmer von den Hauptzimmern rechter Hand getrennt ist, der Haberland, und in der obern Etage die Wirthschafterin und eine Magd. — Der alte Inspector ist durch das Geräusch der eindringenden Mörder und das Gebell seines Hundes geweckt. Einen Einbruch vermuthend, greift er angeblich nach der über seinem Bette hängenden geladenen Flinte und stürzt an die von innen verschlossene Thür. Indem wird durch einen Schlag mit der Axt das Thürfutter eingeschlagen, der Inspector schießt sein Gewehr ab, ohne zu treffen, wird angegriffen, überwältigt, geknebelt und zu Boden geworfen mit dem gemessenen Befehle, sich ruhig zu verhalten. Dann dringen einige Leute in das gegenüberstehende Zimmer, während eine Wache auf dem Hausflur bleibt. Hier hat sich inzwischen der junge Wirthschafter bereits aus dem Bette zu Herrn Haberland in's Cabinet geflüchtet. Die Mörder stürzen ihm nach und schreien: „Ueber den Bluthund!" — Der ꝛc. Haberland und der Wirthschafter suchen die Thür des Cabinets von innen zuzuhalten, allein ein Schlag mit der Axt wirft ihnen das obere Thürfutter ins Gesicht. Alsbald versucht Haberland durch die so halb geöffnete Thür einen Schlag mit einem Stockdegen nach den Missethätern zu führen, aber in demselben Augenblick wird ein Pistol ihm in's Gesicht abgefeuert, und er stürzt lautlos dem Wirthschafter in die Arme, der, um sein Leben bittend, geknebelt und zu Boden geworfen wird. Die unterdessen von oben herunter gekommene Wirthschafterin wird, nachdem sie einem von dem auf der Diele Wachehaltenden gegen sie gerichteten Schusse entgangen, gewaltsam in das Wohnzimmer geführt und aufgefordert, den Beutel mit Geld nachzuweisen. — Sie weiß keinen Beutel nachzuweisen, muß aber doch einen Secretär aufschließen, aus dem die Raubmörder mitnehmen, was sie an Baarschaft finden, dann auf die Wirthschafterin ebenfalls fesseln und sich entfernen. — So wollen die mittlerweile vom Dorfe zu Hülfe gerufenen Leute den Thatbestand vorgefunden haben. — Aller angewandten Mühe ungeachtet ist es bisher nicht gelungen, eine irgend sichere Spur der Thäter aufzufinden. Möglich ist es, daß Schmuggler wesentlich betheiligt sind. Allein es sind auch mancherlei Indicien vorhanden, die auf Verübung der That aus Rache schließen lassen. (Man will wissen, daß H. viel über die Unehrlichkeit und Trägheit seiner Leute geklagt und öfters Grund zu einer strengen Behandlung derselben gefunden hätte.) Die meisten Gestalten sind vermummt gewesen, nur von Einem glaubt wenigstens die Wirthschafterin, daß sie ihn bei einer Confrontation wiedererkennen würde. Der Landrathsamts-Verweser des Kreises, Herr v. Oertzen, begab sich sogleich am nächsten Tage in Begleitung des Staatsanwalts Kanngießer an den Schauplatz des Verbrechens, um den Thatbestand festzustellen. Das Gericht ist in voller Thätigkeit; alle dem Landraths- und dem Ober-Zoll-Amt Cavelpaß zu Gebote stehenden polizeilichen Kräfte sind seit dem frühesten Morgen des 1. April in Bewegung gesetzt, Requisitionen nach Mecklenburg sind erlassen, eine Prämie von 200 Thlrn. ist von dem Bruder des Ermordeten, dem Particulier H. zu Friedland, für die Entdeckung ausgesetzt, und wird durch Maueranschlag das Publicum hiervon in Kenntniß gesetzt. Es sei übrigens bei dieser traurigen Gelegenheit bemerkt, daß die Demoralisation in unserm wie in den andern Grenzkreisen durch die gewerbmäßige Schmuggelei zusehends gemehrt wird. Der Schmuggler wird durch die Art seines Lebens jedes Verbrechens fähig.

(Nach einer Mittheilung der Ostsee-Zeitung, d. d. Stettin, 4. April, sind bereits heute zwei der muthmaßlichen Mörder des H. in Grünhof ergriffen; einem Dritten, der sich in ihrer Gesellschaft befand, wäre es gelungen, zu entspringen. Bei den Verhafteten soll eine bedeutende Geldsumme gefunden sein.)

Königsberg, 2. April. [Vorkehrungen für den Eisgang.] Bei dem bevorstehenden Eisgange sind aus gegründeter Besorgniß vor Unglücksfällen für die Niederungen Littauens umfassende Anordnungen von den betreffenden Behörden getroffen.

Elbing, 1. April. [Verhaftungen.] In Folge der in den letzten Tagen in Berlin erfolgten Entdeckung eines staatsgefährlichen Complotts sollen auch in hiesiger Umgegend eine oder einige Verhaftungen stattgefunden haben.

Posen, 2. April. [Vom Gewerberath.] In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurde beschlossen, die Auflösung des hiesigen Gewerberathes nachzusuchen, oder, wenn wider Erwarten der Handwerkerstand dem widersprechen sollte, eine solche Zusammensetzung des Gewerberathes zu beantragen, mittelst welcher die ohnehin nur nominelle Vertretung des Handelsstandes und damit gleichzeitig dessen Beitragspflichtigkeit beseitigt wird. Der Secretair erhielt den Auftrag, ein solches Gesuch abzufassen.

†* **Breslau**, 4. April. [Haussuchungen.] Endlich hat auch unser in dergleichen Fällen nicht leicht unbetheiligter Platz sein Contingent, zwar nicht zu den Verhaftungen, doch zu den Haussuchungen geliefert, welche bei vier durch ihre demokratischen Liebhabereien seit lange bekannten Bürgern mit aller Strenge vollzogen worden sind. Den liberalen und radicalen Blättern zufolge ist, wie deren stehende Formel lautet, „nichts Compromittirendes gefunden worden", nach der conservativen Zeitung dagegen, die zu solcher Angabe wohl ihre Gründe hat, „Documente von nicht unerheblicher Wichtigkeit". Sei dem wie ihm wolle; bemerkenswerth scheint uns wenigstens, daß unser demokratisches Organ in einem so kritischen Augenblicke die Stirn hat, die Gerüchte, welche von „Reumüthigkeit" des zu Wien hingerichteten „Verbrechers" (sic) Bejard sprechen, für „Altweibergutmüthigkeit" zu erklären; er sei „mit männlicher Fassung" gestorben.

Magdeburg, 4. April. Das hiesige Schullehrer-Seminar wird, wie der „M. C." hört, im Herbst d. J. nach Barby verlegt.

Halle, 4. April. [Personalien.] Der zum Director der Francke'schen Stiftung ernannte Dr. Kramer ist vorgestern hier eingetroffen und wird im Laufe dieser Woche in sein neues Amt eingeführt werden. Falls Herr Schulrath Schaub in Magdeburg durch die Unpäßlichkeit, woran er gegenwärtig leidet, verhindert sein sollte, diese Einführung vorzunehmen, würde dem Vernehmen nach Herr General-Superintendent Dr. Möller selbst diesen feierlichen Act vollziehen. Aeußerem Vernehmen nach steht der hiesigen Universität insofern ein Verlust bevor, als dem Professor Dr. Heintz die durch den Tod des Professor Dulk erledigte naturwissenschaftliche Professur an der Königsberger Universität übertragen werden soll. (N. H. Z.)

* **Köln**, 1. April. [Auswanderung.] Von Süden, namentlich aus Württemberg und Baiern, kommen täglich Hunderte von Auswanderern den Rhein herunter. Die Dampfschiffe, die Waggons sind wohl besetzt mit diesen Europamüden. In dem Monat Februar beförderte die Rheinische Eisenbahn schon mehr als eilfhundert, im März zweitausend Personen, die zum größten Theil, durch die traurigen Schicksale der via England geschehenen Transporte gewarnt, ihren Weg über Havre und Antwerpen nehmen.

△ **Köln**, 3. April. [Locales.] Der Mord des Berliner Rentiers Schulze und die Verhaftung des Handlungs-Commis Geilhausen (aus Siegburg) bei Stadthagen sind ihrer Zeit auch in Ihrem Blatte mehrfach berührt worden. Für den Geilhausen ist nun auch auf dem hiesigen Ober-Post-Amte ein Koffer poste restante angekommen, der nach längerem Asserviren an die Polizei-Behörde ausgeliefert worden ist und bei der dann erfolgten Eröffnung, wie man hört, sehr gravirende Indicien gegen Geilhausen enthalten haben soll. — Die hiesigen Lösch-Compagnieen dürften in vielleicht nicht langer Zeit einer durchgreifenden Reorganisation unterworfen werden, deren Nothwendigkeit auch schon mehrfach von der Localpresse besprochen worden ist. Zwar bildet der betreffende Ausgabe-Etat in unserm städtischen Budget einen sehr kleinen Posten, doch läßt die ganze Einrichtung auch eben so viel zu wünschen übrig. Die Berliner oder Mannheimer Feuerwehr sind vortreffliche Muster bei einer neuen Organisation. — Die bedeutenderen israelitischen Gemeinden der Rheinprovinz bereiten Petitionen an die Zweite Kammer vor, in welchen sie dieselbe bitten, bei ihrer Discussion über die Gemeinde-Ordnungen dem Beschlusse der Ersten Kammer, daß die Juden von Communal-Aemtern ausgeschlossen sein sollen, nicht beizutreten. Von den Haupt-Gemeinden der anderen Provinzen stehen ähnliche Demonstrationen in Aussicht. — Wir können uns, was gelehrte Vorlesungen betrifft, jetzt fast einer Universitätsstadt gleichstellen. Kaum haben die Bonner Professoren und der Psychologe Bossard ihre Vorträge geschlossen, als Herr Bogumil Golz die seinigen über Aegyptische Alterthümer beginnt, denen ein Franzose Vorträge über George Sand und andere Blaustrümpfe anreiht; von der in Aussicht gestellten Vorlesung des Heldengedichts „Waterloo" habe ich Ihnen bereits Mittheilung gemacht. Ebenso befindet sich Köln jetzt im Besitze einer permanenten Kunst-Ausstellung, die dem Besucher schon manches bedeutende Gemälde der Neuzeit bietet, und hat unser Gürzenich endlich durch die große Blumen-Ausstellung „Flora" einen Schmuck erhalten, wie der alte Knabe ihn selten in seinen Räumen gesehen hat. Das Comité der letzteren hat bedeutende Prämien auf die schönsten Blumen und Pflanzen ausgesetzt.

Koblenz, 1 April. [Visitation.] In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag waren unsere Thore gesperrt und die Wachen derselben verstärkt, — eine Maaßregel, die man mit der alljährlichen Landes-Visitation in Verbindung bringt, zumal da, wie wir hören, auch in Neuwied ähnliche darauf bezügliche Maaßnahmen stattgefunden haben.

ρλ **München**, 3. April. [Armansperg †. v. Bockelberg.] Heute Vormittag verschied dahier in Folge eines Schlaganfalles der frühere Baierische Staatsminister und Präsident der Griechischen Regentschaft Graf Ludwig v. Armansperg in einem Alter von 67 Jahren. Seiner Wirksamkeit verdankt Griechenland unstreitbar die Befestigung einer Verwaltung bei allgemeiner Verwirrung und dem Mangel aller inneren Hülfsmittel. Er besaß vorzügliche juridische Kenntnisse und war als Mitglied der Kammer der Reichsräthe, namentlich in letzterer Zeit, vielfach an der Ausarbeitung und Berathung der neuen Gesetze sehr hervorragend betheiligt. Der Verblichene hinterläßt zahlreiche Freunde und Verehrer, bei denen sein Andenken immer fortleben wird. — Der Königl. Preußische Gesandte Freiherr v. Bockelberg, welcher kürzlich wiederholt einen heftigen Fieber-Anfall zu erstehen hatte, befindet sich bereits besser und, wie man sagt, außer Gefahr.

Bamberg, 1. April. Sicherem Vernehmen nach hat das Bamberger Ordinariat gegen die jüngste Entscheidung eines Nürnberger Gerichts, daß die Lehre der Jesuiten von der katholischen Kirche reprobirt worden sei, Protest bei dem Königl. Ministerium eingereicht. (M. J.)

* **Stuttgart**, 2. April. [Kammer. Presse.] Das Complex-Entlastungs-Gesetz war gestern wiederum Gegenstand der Discussion in der Kammer der Abgeordneten. Es wurde in dieser Sitzung indeß nur der Beschluß gefaßt, den Staat nicht in Mitleidenschaft zu ziehen. Ueber den Hauptpunkt, den Maaßstab der Ablösung, kam kein Beschluß zu Stande, und die Sache mußte deshalb noch ein Mal in die Commission zurückgehen. — Der „Conservative" und das „Stuttgarter Journal" haben mit dem 1. April zu erscheinen aufgehört und ist dafür die Schwäbische Zeitung, unter der Redaction von Dr. H. Elsner, dem frühern Redacteur der conservativen „Ulmer Chronik", erschienen. Verlag der Hofbuchdruckerei.

†* **Karlsruhe**, 2. April. [Religiöses Erwachen; Hundeshagen und Schenkel; Katholische Mission.] Die Noth lehrt beten, wie das alte Wort sagt. Sie hat auch hier die Parteien von der Oberfläche der politischen Fragen in die Tiefe herabgeführt und sie an den Grund erinnert, auf dem alles Leben dieser Erde wurzelt. Von verschiedenen Standpunkten her tritt immer deutlicher das Bestreben hervor, in der religiösen Frage eine festere Position zu gewinnen. Eine Fraction unseres politischen Lebens, welche bisher mehr als lau an den Altären vorüberzugehen gewohnt war, ist theils durch die politischen Erschütterungen der jüngsten Zeit, theils durch den katholischen Gegensatz in die evangelische Kirche gleichsam zurückgedrängt worden. Man findet sie vorzüglich in den Hörsälen und und Kirchen Hundeshagens und Schenkels. Beide Männer wissen durch die Form und die Haltung ihrer Vorträge die „Gebildeten unter den Verächtern" zu fesseln und haben sich dadurch einen großen Wirkungskreis eröffnet. In den gegenwärtigen Osterferien halten sie bekanntlich in Frankfurt a. M. religiöse Vorträge; Hundeshagen hat sich schon früher hier und in andern Städten des Großherzogthums einem größern Publicum durch religiöse Vorlesungen bekannt gemacht, und er wird dieselben demnächst in Karlsruhe fortsetzen. — Die katholische Kirche wetteifert mit diesen Bemühungen. Im Kinzigthale, in Welschensteinach, begann mit Ostern wiederum eine Mission, welche von Elsässer Redemptoristen gehalten wird. Das Landvolk strömt zahlreich hinzu — Der Liberalismus und der Rationalismus sind hier zu lange siegreich gewesen; unbarmherzig haben sie alles Gemüth, alle Tiefe, alle Poesie bis in ihre letzten Schlupfwinkel verfolgt, und diese edlen Gestalten verbargen sich bis heut in der Einsamkeit unsrer wunderschönen Thäler und unserer schwarzen Wälder und statteten kaum noch in den niedern Hütten einen Besuch ab. Da ist die Sehnsucht nach ihnen denn immer höher und höher gestiegen, und wir wollen so gern hoffen, daß man sie nächstens in feierlichem Zuge wieder in unsere Kirchen und Schulen, in unsere Kammern und in unsere Theater und überall hin zurückführe.

Wiesbaden, 2 April. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer stellte der Abg. Vogler den Antrag: „den Landtag nur periodisch auf eine dreijährige Finanzperiode zu berufen und darüber einen Gesetz-Entwurf einzugeben Herzogl. Regierung zu ersuchen."

Dresden, 2. April. [Confiscation.] Glaubhaftem Vernehmen nach ist in diesen Tagen hier in Dresden, in der Nähe des Café français, ein von der bekannten Demokratin Louise Otto in Meißen verfaßter und bei der gerichtlichen Befragung von ihr auch anerkannter Brief aufgefunden worden, in welchem dieselbe die lebhaftesten politischen Sympathieen für den wegen seines Mord-Attentates auf Se. Maj den Kaiser von Oesterreich mit dem Tode bestraften Libenyi an den Tag gelegt hat.

Rostock, 1. April. [Die letzten Recherchen.] Ueber die jüngsten sorgfältigen Haussuchungen und Verhaftungen berichten die Rostocker Blätter mehrere Details, welche beweisen, wie genau unterrichtet die Polizei-Behörde gewesen. Die Haussuchung bei dem verhafteten Ackerbürger Düwel wurde unter militairischer Bedeckung, von zwölf Mann Soldaten, vorgenommen. Nachdem das Haus besetzt war, ward der Gesuchte, der sich hatte verbergen wollen, aufgefunden und ihm die Frage vorgelegt, ob ihm Sendungen von auswärts gemacht seien. Nach einigem Leugnen zeigte man ihm auf einem Riß seines Ackers den Platz, wo Munition eingegraben wäre. Jetzt gestand er ein, und das Gesuchte wurde auch 4 Fuß unter der Erde aufgefunden. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß in einer nicht gerade umfangreichen Kiste Shrapnells und außerdem Flaschen mit Artillerie-Zündhütchen vorhanden gewesen seien und zwar Alles mit dem Stempel der Königl. Preußischen Artillerie versehen, so daß der Vorrath aus dem Berliner Zeughaussturm herzustammen scheint.

M **Rostock**, 4. April. [Bundes-Contingent.] Man weiß noch nicht, welches Votum der vor einigen Tagen von Frankfurt zurückgekehrte Großherzoglich Oldenburgische Militair-Bevollmächtigte beim Bunde von Bilguer in der Contingents-Angelegenheit abgegeben hat; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß derselbe anders als für die möglichst geringe Vermehrung der Deutschen Kriegsmacht gestimmt habe, da diesseitigen Intentionen zufolge namentlich auf Seiten der Stände eine Vergrößerung des Mecklenburgischen Contingents nicht für wünschenswerth gehalten wird. Wir erinnern nur an die landständischen Verhandlungen während der Jahre 1821—1827 über eine stärkere Betheiligung des Landes an den vermehrten Kosten der Ausrichtung und Unterhaltung des Bundes-Contingents, desgleichen an die in den Jahren 1851 und 1852 abgehaltenen Berathungen über Militair-Angelegenheiten. Im ersteren Jahre wurde auf Begehr der Stände die Stellvertretung wieder eingeführt, in letzterem aber in Folge eines Allerhöchsten Rescriptes beschlossen: „in die für den Garnisonsdienst nöthig erachtete s. g. Kriegs-Ersatzmannschaft zu willigen, vorausgesetzt, daß keine weiteren Rekrutenstellungen verlangt würden, mithin auch die für das laufende Jahr geforderte Nachstellung von 12 Mann fehlender Rekruten hierdurch ihre Erledigung fände."

* **Bremen**, 1 April. [Bankerott.] Das renommirte Handlungshaus Fl. Hoffschläger hat sich mit 114,700 Thalern insolvent erklärt. Unsere Sparkasse ist hierbei Creditor auf Belauf von 12,000 Thlrn.

Bremen, 4. April. [Letzter General-Befehl der Deutschen Flotte.] Von Bremerhaven ist der Wes. Ztg. eine Abschrift des letzten General-Befehls der Deutschen Marine zugesandt. Am Abend des 31. v. M waren die Offiziere und Beamten zu einer letzten Zusammenkunft vereinigt, bei welcher derer, die sich Verdienste um die Marine erworben haben, nicht vergessen wurde.

General-Befehl. Dem sämmtlichen Personal der Deutschen Bundesmarine wird hiermit bekannt gegeben, daß im Anschluß an die früheren Verfügungen zur Ausscheidung von Schiffen und Material, so wie zur Entlassung von Personal nunmehr unterm 15. d. Mts die Auflösung der Marine-Behörden und damit die Entlassung des gesammten, bei Abwickelung der Geschäfte noch betheiligt gewesenen Personals zum 31. März c a. höchsten Orts beschlossen worden ist und durch das Ober-Commando zur Ausführung wird gebracht werden. Schmerzlich ist es dem Ober-Commando, diesen inhaltschweren Act zur allgemeinen Kenntniß bringen zu müssen, einen Act, durch welchen nicht nur das mit nationaler Begeisterung erweckte und unter den schönsten Erwartungen emporgeblühte Institut einer Deutschen Marine der bloßen Erinnerung anheim gegeben wird, sondern durch welchen auch die Hoffnungen so vieler Tüchtigen, die diesem Institute Kräfte und Leben zu weihen nicht anstanden, vernichtet worden sind. Dagegen bleibt es dem Ober-Commando aber ein wohlthuendes Gefühl, den von diesen Verhältnissen abgewandten Blick mit der Ueberzeugung in die Vergangenheit zurückwerfen zu können, daß dieselbe ein glänzendes Beispiel dafür gewesen, was unbedingte Hingabe an die Idee und Vertrauen in die Oberleitung dessen, dem ihre Ausführung anvertraut war, ungeachtet aller Verhinderungs-Ursachen hervorzubringen vermögen. Mit Stolz darf das Ober-Commando es aussprechen, daß die Deutsche Marine innerhalb der ihrer Ausbildung gesteckten engen Grenzen und unter den schwierigsten Verhältnissen einen Höhpunkt erreicht hatte, welchem Sachkundige die vollste Anerkennung zollen mußten, und den Beweis lieferte, was Deutschland hinsichtlich seiner Wehrkraft zur See unter günstigen Umständen zu leisten vermöchte. Indem das Obercommando sämmtlichen Offizieren, Beamten und Mannschaften Lebewohl sagt, kann es sich nicht entbinden, denselben für ihre geleisteten Dienste seine vollste Anerkennung und Zufriedenheit hiermit ausdrücklich und dankend auszusprechen. Bremerhaven, den 31. März 1853. Das Obercommando der Marine, gez. R Brommy, Admiral.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ηρ* **Wien**, 3. April. [Zur Türkei. Erzbischof von Olmütz. v. Bruck. Fruchtbörse.] Sicherem Vernehmen nach soll bei Gelegenheit der in Konstantinopel zu eröffnenden Conferenzen auch die Tansimats-Frage ein Gegenstand der Besprechung werden. Oesterreich und Rußland wollen nämlich die Annullirung jenes Großherrlichen Fermans erwirken, durch welchen das Tansimat als aufgehoben erklärt wurde, und man glaubt, daß die Gründe, welche die beiden nordischen Mächte zur Unterstützung ihres Antrages der Pforte vorlegen wollen, gewichtig genug sein werden, um die Letztere dazu zu bewegen, den erwähnten Ferman zu annulliren. — Der Tod des Cardinal-Erzbischof von Olmütz wird sowohl hier in Wien als auch in den übrigen Theilen der Monarchie tief betrauert, da sich dieser Kirchenfürst der allgemeinen Achtung in hohem Grade zu erfreuen hatte. Er hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht, und obwohl seine Körperkräfte in den letzten Jahren insbesondere seit 1848 merklich abnahmen, so war doch sein Geist bis zu seinem letzten Augenblicke vollkommen frisch, und das Bewußtsein verließ ihn erst, als sein Herz aufhörte zu schlagen. Am Kaiserlichen Hofe war er sehr beliebt, da er sich in einer schweren Zeit als treuer Diener des Kaiserhauses bewährt hatte, dem er mit Gut und Blut zu ethan war. In Olmütz sowie überhaupt an allen Orten, wo er als Seelenhirt wirkte, erwarb er sich durch seine Großmuth, Menschenfreundlichkeit und Frömmigkeit Hunderte von Freunden. — Freiherr v. Bruck wird erst in der zweiten Hälfte dieses Monates in Wien eintreffen und dürfte sich kaum vor Anfang des nächsten Monates auf seinen neuen Posten begeben. — Gestern wurde der Verkehr auf der vom Gemeinderathe in eigene Verwaltung übernommenen Fruchtbörse eröffnet. Der Verkehr auf der Fruchtbörse ist für Mittwoch oder Sonnabend festgesetzt. Der Zutritt ist nur gegen Karten erlaubt, die vom magistratischen Commissär ausgefertigt werden. Ueber die abgeschlossenen Geschäfte führen die magistratischen Sensale paginirte Journale.

* **Wien**, 2. April. [Presse. Personalien. Vermischtes.] Die officielle Presse pointirt mit besonderem Nachdruck die friedlichen Aussichten in der orientalischen Frage und hofft die endliche Ausgleichung durch die nächsten Verhandlungen mit dem in außerordentlicher Mission erwarteten Mustapha Effendi verwirklicht zu sehen. Mustapha Effendi ist Adjutant des Großherrn. — Ein Tyroler hat den Entschluß gefaßt, zum Danke für die Rettung Sr. Maj. des Kaisers eine Wallfahrtsreise nach Jerusalem anzutreten. Es werden sich Viele dieser Reise anschließen. Sie geht über Konstantinopel, Brussa, Smyrna, Jaffa nach Jerusalem und den übrigen heiligen Orten, dann zurück über Aegypten, Griechenland und Malta.

Mailand, 29. März. Es sind am 26. März etliche vierzig der Theilnahme am Mailänder Aufstandsversuch verdächtige Individuen in Freiheit gesetzt worden. Unter diesen befindet sich auch der bekannte Marquis Crivelli, welcher durch die rothe Wolke seines ungeheuren Bartes das Kleinod aller Freunde des jungen Italiens war und wegen dieses grotesken Kennzeichens auch unter den Ersten von der Polizei inhaftirt wurde. Für die in Wien zu errichtende Votivkirche sind bei der Commission in Mailand 36,541 Lire eingegangen. Die Akademie der bildenden Künste in Mailand will ein Denkmal in den Hallen der Brera aufstellen zum Gedächtniß der glücklichen Errettung des Kaisers.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 2. April. [Piemont vor Gericht, Oesterreich Ankläger, die Schweiz Belastungszeuge, Advocat-Anwalt: das „Journal des Débats".] Das „Journal des Débats" wird durch seine Wiener Correspondenzen in den Stand gesetzt, die Depesche des Oesterreichischen Ministers des Auswärtigen Grafen v. Buol-Schauenstein an den Oesterreichischen Gesandten in Turin zu analysiren, welche die von dem Sardinischen Gouvernement gewünschten Erklärungen in Betreff der Sequestration der Güter aller Lombardischen Emigranten enthält und von dem Gesandten Grafen Appony dem Sardinischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelesen wurde. In dieser Depesche entwickelt Graf Buol nicht bloß die Straffälligkeit der Emigranten, sondern er beschuldigt auch das Sardinische Gouvernement der moralischen Mitschuld an den Umtrieben derselben. Dieses Gouvernement wäre im Stande gewesen die demagogische Presse, welche die Oesterreichischen Bevölkerungen unermüdlich aufreizte, zu zügeln, aber es habe nicht gewollt; es habe sehr gut die Umtriebe der Emigranten gekannt, aber es habe sie der Oesterreichischen Regierung nicht mitgetheilt; letztere habe von dem Sardinischen Gouvernement vergebens die Ausweisung der gefährlichsten jener Emigranten verlangt u. s. w. Auf diese Depesche (vom 9. März) antwortete der Sardinische Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 20. März in einer Note, die in zwei Abschnitte zerfällt: in dem ersten wird die Legalität der Maaßregel Oesterreichs besprochen, in dem zweiten das Sardinische Gouvernement gegen die Anschuldigungen des Grafen Buol vertheidigt: Piemont sei nicht der Heerd der Verschwörungen gewesen, welche Italien bedeckt haben, seine Tagespresse stehe unter einer besonderen Gesetzgebung, welche sie der Action der Regierung entziehe, Oesterreich habe niemals die Ausweisung von Flüchtlingen verlangt. Seltsamer Weise und dem „Journal des Débats" zum größten Verdrusse, ist die Schweizerische Central-Regierung gleichsam als Belastungszeuge gegen Piemont aufgetreten, indem sie in ihrer letzten an den Oesterreichischen Gesandten in der Schweiz gerichteten und die Angelegenheiten von Tessin betreffenden Note versicherte, daß die Agenten Mazzini's, mit Sardinischen Pässen versehen, den Canton Graubünden bereist hätten, und daran erinnerte, daß die insurrectionelle Bewegung in Mailand von dem Piemontesischen Gebiete aus unterstützt werden sollte, und daß man am 5. in Turin laut und öffentlich über die Ereignisse gesprochen habe, welche am Tage darauf in Mailand stattfinden würden. Das „Journal des Débats" hat endlich erfahren, daß das Turiner Gouvernement gewissen Regierungen, auf deren Beistand es zählen könne, erklärt habe, „es könne und werde sich den Prätensionen Oesterreichs nicht unterwerfen, und es würde, wenn Oesterreich darauf bestehe, an die Gerechtigkeit der fremden Cabinete appelliren, der Kaiserlichen Regierung die Verantwortlichkeit der Consequenzen lassend." Man darf sich hier überzeugt davon halten, daß Oesterreich sich durch diese versteckte Drohung nicht einschüchtern lassen wird. Selbst die hier lebenden Piemontesen, welche in die Angelegenheiten ihres Landes eingeweiht sind, zweifeln nicht daran, daß Oesterreich sich durch keine Vorstellungen bewegen lassen wird, das Sequestrationsdecret zurückzunehmen, wenigstens nicht eher, bis Sardinien die legislativen Reformen in Angriff genommen und eingeführt haben werde, welche die öffentliche Ordnung Italiens gebieterisch erheischt. Das „Journal des Débats" selber gesteht ein, daß es diese Reformen für nothwendig halte, aber es meint, daß es der stolzen Sprache Oesterreichs gegenüber dem Sardinischen Gouvernement nicht erlaubt sei, jene an und für sich wünschenswerthen Concessionen zu machen; denn es habe vor allen Dingen seine Würde gegen die Anschuldigungen Oesterreichs zu vertheidigen.

□ **Paris**, 2. April. [Die orientalischen Angelegenheiten und die Börsen-Bourgeois.] Die Course sind gestern hier abermals gefallen. Man muß sich dies vorzüglich aus der Ungewißheit über den eigentlichen Stand der Dinge in Konstantinopel und aus den Gerüchten erklären, womit dem Publicum bange gemacht wird. Hier erzählt man, Geheimerath Kisseleff habe geäußert, daß Rußland seine Forderungen, welche sie auch sein mögen, durchzusetzen fest entschlossen sei; dort, vergeblich seien bis jetzt die Bemühungen Rothschild's und Morny's gewesen, Louis Napoleon zu beruhigen, welcher erklärt habe, er werde nicht um ein Haar breit zurückweichen, wenn es unter den Forderungen Rußlands eine gäbe, die der Würde (???) Frankreichs zu nahe träte. Mehr bedarf es nicht, um unsere Börse zu beunruhigen. Die Deutschen Blätter, namentlich die Triester Zeitung und das Journal de Francfort, treiben die Angst der Börse vollends auf die Spitze. So hatte das letztere Blatt erzählt, die Russischen Soldaten in Odessa würden schon im Anlegen und Erklettern von Sturmleitern geübt. An der gestrigen Börse war von nichts Anderem die Rede, als von den Sturmleitern des Journal de Francfort. Die Angst dieser Börsenseelen war köstlich!

** **Paris**, 2. April. [Saint-Arnaud's Rückkehr nebst obligater Ente; Champagne Imperial; Damen-Orden.] Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß der Marschall St. Arnaud in kurzer Zeit auf seinen Kriegsminister-Posten zurückkehrt; mehr als zweifelhaft aber ist die Geschichte, die

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. April.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: Baron v. Gräßnäs aus Gotha. Se. Durchlaucht der Fürst Hatzfeld aus Trachenberg. Se. Durchlaucht der Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen. — Hotel du Nord: Fürst Urussoff, Lieutenant, aus Petersburg. v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Damerow. — Rheinischer Hof: v. Lübtow, Oberst und Commandeur des 14. Inf.-Regts., aus Thorn. v. Sprenger, Gutsbesitzer, aus Matlithe. v. Prosch, Rittmeister u. Landesältester, aus Görlitz. — Lutz's Hotel: Professor Fritzsche aus Rostock. — Zernikow's Hotel: v. Schön, Rittmeister in der Militair-Reitschule, aus Schwedt a. d. O. — Hotel des Princes: v. Schulse, Königlicher Kammerherr, aus Ludorf. v. Krause aus Collin. — Victoria Hotel: Brüggemann, Director der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, aus Aachen. — Schlösser's Hotel: v. Benz, Oberst-Lieutenant, aus Lübben. v. Bodewils, Rittergutsbesitzer, aus Woitzel. v. Tettenborn, Rittmeister a. D., aus Rathstock. — Kellner's Hotel: Dr. Reusch, Professor, aus Tübingen. — Hotel de Brandebourg: Graf v. d. Schulenburg-Emden aus Emden. — Hotel de Petersbourg: Fürst P. Wolkowsky, General-Major, aus Petersburg Graf v. Moltke, Ober-Hof-Stallmeister, aus Behle. Frhr. v. Richthofen Rittergutsbesitzer, aus Gr.-Rosen. v. Titof, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter bei der hohen Pforte, aus Konstantinopel. v. Klitzing, K. K. Oberlieutenant, aus Wien. — Hotel de Prusse: v. Bork, Oberst und Commandeur des 18. Infanterie-Regiments, aus Stettin. — Hotel de Russie: Fendall, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Baron v. Hövel aus Meimberg. v. Koppenfels, Oberst-Lieutenant, aus Leipzig. — Hotel de Saxe: Dr. Philippson, Rabbiner, aus Magdeburg. — Czech's Hotel: Se. Durchlaucht der Prinz zu Waldeck und Pyrmont v. Rumohr, Hauptmann in Großherzogl. Oldenburg. Diensten, aus Waldeck.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4. April 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl, zurück 9 Uhr Abends. $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl Hoheit Prinz August v. Württemberg. Gen.-Lieut. Graf v. Waldersee. 7 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller, zurück am 5. früh $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Den 5. April $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit Prinz August von Württemberg. $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm zurück 2 Uhr.

— S Morgen feiert der Kaufmann Sixtus aus der Brüderstraße in der Sophien-Kirche seine goldene Hochzeit.

— * Heute, den 5. April, vor vierzig Jahren war das Gefecht bei Möckern. Dort schlugen sich die Preußen zum ersten Male wieder siegreich gegen die Franzosen. York, Bülow und Borstel waren die Heerführer, unter denen die Preußen die ersten Lorbeeren des Befreiungskrieges pflückten. Als der Kampf um Danigkow entbrannte, da wurde einem Musketier vom ersten Pommerschen, jetzigen zweiten Infanterie-Regiment ein Auge ausgeschossen. Der herzhafte Pommer fühlt den Schmerz, erblindet halb unter dem Strom des rinnenden Blutes; aber ohne einen Laut der Klage, stramm mit geschultertem Gewehr tritt er an seinen Offizier und spricht: „Herr Lieutenant, ich bitte austreten zu dürfen." — An demselben Tage hat der Regiments-Arzt Kuhn vom ersten Infanterie-Regiment ein Försterhaus bei Dornburg mit fünf Französischen Husaren eingenommen. Diese hatten sich's dort bequem gemacht, hatten Küche und Keller geplündert und ließen sich's wohl schmecken, als der Regiments-Arzt mit seinem Bedienten zuerst die fünf an den Zaun gebundenen Pferde erbeutete, sodann mit gezogenem Säbel die Hausthür occupirte und den innen schmausenden Husaren zudonnerte: sich zu ergeben. Sie legten im ersten Schreck auch wirklich die Waffen ab, und so kam es, daß ein Preußischer Feldscherer fünf Franzosen fing, die sich ihm dafür gewiß nicht verbunden gefühlt haben.

—: Der See-Cadett Freiherr von dem Bussche-Ippenburg, welcher auf der Königl. Fregatte „Gefion" am 12. Januar das Unglück hatte, zwischen Monrovia und Rio de Janeiro von der Kreuz-Ober-Bramraa zu stürzen und in Folge dieses Sturzes sein junges Leben zu verlieren, war ein Enkel des verstorbenen Commissionsrathes Cerf und ein Neffe des jetzigen Königsstädtischen Theater-Directors Cerf.

— n Der Vortrag, welchen Prof. Gneist am 5. März d. J. im hiesigen wissenschaftlichen Verein in der Singakademie über Adel und Ritterschaft in England gehalten hat, ist so eben gedruckt erschienen im Verlage von Ludwig Oehmigke hierselbst. Der eigentliche Vortrag zerfällt in vier Theile: I. heutige Macht des Adels und der Gentry. II. Entstehung des Englischen Adels. III. Entstehung der Englischen Ritterschaft. IV. Einfluß der ständischen Verhältnisse auf das Englische Staats- und Volksleben.

— n Die Pflanzen-Ausstellung der „Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins" findet vom 5ten bis 12ten d. M, Breite Straße Nr. 36, in der von Sr. Majestät wiederum dazu bewilligten Reitbahn des Königl. Marstallgebäudes Statt; nach der Anordnung des Kunstgärtners Rönnenkamp, Tapezier-Ausschmückung von Hiltl.

— n Dem Polizei-Präsidenten Herrn v. Hinckeldey wurde vorgestern von Herrn Hauptman Patzke, der gegenwärtig die Schutzmannschaft commandirt, eine Anzahl neu eingetretener Schutzmänner vorgestellt. Der Herr Präsident richtete eine Anrede an diese, in der er sie auf die Obliegenheiten ihres Berufes hinwies, und sagte ihnen unter Anderm: „daß sie überall mit Zuvorkommenheit und Höflichkeit dem Publicum gegenüber aufzutreten hätten, und daß sie nur im höchsten Nothfall und wo Pflicht und Ehre es gebieten, Gewalt anwenden dürften. Zugleich schärfte er denselben ein, sich der strengsten Wahrhaftigkeit im Dienste zu befleißigen, und nur dasjenige, was sie selbst gesehen und gehört, als für sie und ihre vorgesetzte Behörde unzweifelhaft zu betrachten, und diese eigene Wissenschaft streng von demjenigen zu trennen, was durch Hörensagen oder sonst durch Dritte zu ihrer Kunde gelange."

— n Der vor einigen Tagen hierher transportirte Arrestant war der Schneider Leßner, der Letzte der in dem Kölner Communisten-Prozeß verurtheilten Personen, dessen Abführung zur Strafanstalt bisher durch die von ihm vergeblich eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde verzögert worden war.

— n Gestern früh fand eine polizeiliche Haussuchung in der Sacco'schen Buchdruckerei Statt.

— S Der conservative Wahl- und Hülfsverein besitzt nach seiner letzten Rechnungslegung ein Capital von 400 Thalern.

—: Berlin ist in neuerer Zeit durch so anmuthige grüne Anlagen verschönert worden, und diese haben sich unter dem Schutze des gesitteten Publicums so blühend entfaltet, daß es wohl gerathen wäre, auch die Garten-Anlagen auf dem Leipziger Platz nicht länger einzugittern; denn jetzt sind dieselben nur für die Wenigen da, welche gerade am Platz wohnen und einen Schlüssel dazu haben. Doch können auch diese Auserwählten nur längs der Gitter promeniren, weil in der Mitte keine Gänge sind, und die also Lustwandelnden nehmen sich von außen aus, als ob sie hinter den eisernen Stäben eines Käfigs Luft schöpften. Die mehrjährige Erfahrung bei den nicht umgitterten Plätzen vor dem Museum, hinter der Universität, auf dem Wilhelms- und Belle-Alliance-Platze hat bewiesen, daß das Publicum diese öffentlichen Anlagen so schonend als möglich behandelt, und die gefürchtete rohe Beschädigung derselben, gegen welche man die Eisengitter errichtete, steht wohl nicht mehr zu erwarten. Es wäre daher zu wünschen, daß auch die Rasen des Leipziger Platzes allgemein zugänglich gemacht würden, indem man die Gitter wegnähme und durch deren Verkauf an Kosten gewänne, grüne Gänge und Blumen-Partieen wie auf dem Wilhelmsplatze anzulegen.

— n Die Urwähler-Zeitung hat es heute, wie wir hören, versucht, in erneuerter Gestalt unter dem Titel „Volkszeitung" wieder aufzutauchen; sie ist jedoch während des Druckes, nachdem schon fünftausend Exemplare abgezogen waren, von der Polizei mit Beschlag belegt.

— s Auch bei dem „privilegirten Ufwiegler", wie er sich im Sommer 1848 zu nennen beliebte, dem Literaten Dr. L. Eichler, ist am Sonnabend während seiner Abwesenheit eine Haussuchung gehalten worden.

— : Bei der durch die Haussuchungen aufgefundenen heimlichen Pulvermasse (in einem Hause fast ein Centner) fällt uns ein, welches Unglück durch dergleichen verstohlene Zurüstungen der Revolutionäre hätte entstehen können, wenn zufällig ein Funken dahin gefallen wäre. Man verlegt die Pulver-Magazine mit Recht so weit als möglich von der Stadt, man geht in den Laboratorien der Artillerie mit größter Vorsicht zu Werke, und mittlerweile legen Revolutionäre ihre Feuer fangenden Werkstätten da an, wo es in ihren Kram zu passen scheint. Allerdings grenzt es an Wahnsinn, in dieser Weise das 1848 abgebrochene Spiel von Neuem anfangen zu wollen, und wenn auch unverbesserliche Vermittelungslustige nur zu sehr geneigt sind, die politische Gefahr dieses aberwitzigen Treibens eher zu niedrig als zu hoch anzuschlagen, so werden sie mit uns doch hoffentlich darin übereinstimmen, daß schon die dadurch herausgeforderte Feuersgefahr die Aufmerksamkeit der Sicherheits-Behörden in vollem Maaße verdient. Ein zufälliges Explodiren des Pulvervorrathes würde schwerlich einen feinen Unterschied zwischen Schuldigen und Unschuldigen gemacht haben, und wo es einmal brennt, fragt das um sich fressende Feuer nicht erst: Ist das ein reactionäres Haus oder ein liberales?

— : Der auf seiner Flucht ergriffene Dr. Ladendorff, der wegen „versuchten Hochverrathes" mit Steckbriefen verfolgt worden, hatte sich also zum Voraus mit einem Reisepasse versehen. Merkwürdig: das Erste, woran solche Umstürzer in der Regel denken, ist das Ausreißen.

— : Die rein- oder echt-, wie auch eigentlich-Constitutionellen müssen sich doch unangenehm berührt fühlen: daß die Revolutionäre laut der bei ihnen gefundenen Papiere es auf nichts Geringeres abgesehen hatten, als auf eine „allgemeine Deutsche Republik." — Ja, nicht durch Heppenheim oder Gotha sollte die neue hohle Gasse der Freiheit gehen, und anstatt wieder das Fett von dem Umgestürzten abschöpfen zu können, würden die Altliberalen, allem Anscheine nach, eben so gut als die Reactionäre „ihr Fett gekriegt haben".

— * Das „Preußische Wochenblatt" gab bei Gelegenheit der neuesten Entdeckungen revolutionärer Zurüstungen den weisen Rath: es müsse durch eine Regierung im Geiste des Wochenblattes der Umsturz-Partei

seine Freunde, vielleicht auch Feinde, verbreiten, um seine auffallende Abreise nach dem Süden und seine ebenso auffallende Rückkehr zu erklären. In den Tagen, so erzählt man sich, da der Marschall abreiste, starb der General Cornemuse; das ist richtig. Aber — so erzählt man weiter, — Cornemuse ist nicht gestorben, sondern hat ein Pistolenduell mit dem Marschall Saint-Arnaud gehabt. In diesem Duell hatte der General den ersten Schuß, er verwundete den Marschall nicht unbedeutend, fiel aber selbst von dessen Kugel. Ich gebe Ihnen dieses Geschichtchen nur als Anekdote. Wie ich höre, wird der gute Herr von Chantelouze nun im sogenannten „Correspondenten-Prozeß" mit vor Gericht erscheinen müssen. Aus der Gesellschaft habe ich Ihnen heute nur mitzutheilen, daß gestern die Kaiserliche Princesse Mathilde der Kaiserin und dem Kaiser einen Ball gab. Die Herren von der herrschenden bonapartistischen Gesellschaft trinken jetzt keinen andern vin de Champagne, als: Champagne Impérial. Es ist das der neue Modewein, erfunden von dem Hause Mumm. Das alte Faubourg von Saint-Germain bleibt der Wittwe Clicquot treu. Unsre Damen aber kümmern sich wenig um Weine, desto mehr aber um Orden; es ist unter ihnen seit einiger Zeit eine wahre Wuth eingerissen, Orden zu tragen, besonders seit die neue Kaiserin den Königlichen Orden der edlen Marie-Louise-Damen von der Königin von Spanien erhalten, hat und das violette weißgetheilte Ordensband en écharpe einen sehr guten Eindruck macht. Mehrere Bonapartisten-Damen tragen das blaue Band des Baierischen Theresien-Ordens, alle übrigen Damen-Orden aber sind sehr selten. Das rothe Band der Ehrenlegion wird zwar an fast alle Männer, aber nur an wenige Frauen vergeben, denn außer einigen barmherzigen Schwestern ist es in der letzten Zeit gar nicht verliehen worden. Den Kaiserl. Russischen Catharinen-Damen-Orden habe ich seit langer Zeit gar nicht gesehen, sonst trug ihn die Gräfin Pozzo di Borgo en écharpe, ein prächtig ponceaurothes Band. In legitimistischen Cirkeln sieht man 4 oder 5 ältere Damen mit dem ernsten schwarzen Bande des Kaiserl. Oesterreichischen Sternkreuz-Ordens auf der linken Brust, 2 oder 3 mit dem roth und weißen Bande des Portugiesischen Sanct Elisabeth-Ordens, und ich kenne auch eine verehrungswürdige Baronin, welche die schlichte aber ernste und schöne Decoration Ihres edlen Preußischen Louisen-Damen-Ordens am weißen schwarzgeränderten Bande trägt.

* **Paris**, 3. April. [Aus dem „Moniteur".] Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß der Chevalier von Paiva, Gesandter der Königin von Portugal, dem Kaiser das Antwortschreiben seiner Souverainin auf die Anzeige von seiner Vermählung gestern überreicht habe. Der übrige Theil des „Moniteurs" enthält nichts als Ernennungen in der Magistratur und in der Marine. — Der Marine-Minister hat dem Kaiser mehrere Adressen, welche in den Colonieen votirt wurden, überreicht, und zwar in Martinique von den Municipal-Räthen, in Forte de France, in St. Pierre und Lamertine bei Gelegenheit der Vermählung des Kaisers; in Guadeloupe von verschiedenen Gemeinden und in den Französischen Niederlassungen in Ostindien von Pondichery, Karikal und Chandermayor bei der Thronbesteigung des Kaisers.

Paris, 4. April. (T. C.-B.) Es heißt: dem gesetzgebenden Körper werde ein Project vorgelegt werden, durch welches der Wittwe des Marschalls Ney eine Dotation von 300,000 Fr. bewilligt wird.

[Der Bischof von Moulins weist den Erzbischof von Paris zurecht.] Der Bischof von Moulins (der bekanntlich in der Frage des „Univers" auf Seiten des Journals steht) schließt ein Rundschreiben an seinen Clerus über die Römische Liturgie mit folgenden jedenfalls an die Adresse des Erzbischofs von Paris gehenden Bemerkungen: „Ich würde fürchten, mich nicht dankbar genug für die Beweise von Zuneigung und Kummer zu zeigen, die Sie mir vor Kurzem gegeben haben, wenn ich diese Gelegenheit nicht benutzte, um Ihnen dafür zu danken und dem Ausdrucke meiner Erkenntlichkeit einige Aufklärungen hinzuzufügen, welche geeignet dazu sind, die Aufregung zu mäßigen, welche die unerwartete Demarche eines meiner Collegen bei Mehreren unter Ihnen hervorgebracht hat. Im ersten Augenblicke hatte ich Erklärungen vorbereitet, die ich Ihnen zukommen lassen wollte, und welche, mein Recht in der Sache selbst herausstellend, seine Ausübung in der Form gerechtfertigt und den Unterschied zwischen meinem Verfahren und dem meines Collegen gezeigt hätten, — einen Unterschied, worüber sich die öffentliche Meinung lauter ausgesprochen hat, als ich es gewünscht habe. Aber nach ernstlichem Nachdenken vor Gott hat es mir passender geschienen, den Schmerz zu mildern, der dem heiligen Vater eine an ihn gerichtete, aber vor ihm von aller Welt gekannte Schrift verursacht haben würde, indem ich mich enthielt, eine Sache, die ihm unterbreitet ist, anderswo als vor seinen Füßen zu prüfen. Was die Insinuationen betrifft, die Sie betrieben haben, so habe ich es ebenfalls für schicklicher gehalten, die Würde und die Freiheit meines priesterlichen Amtes unter den Schutz des gemeinschaftlichen Vaters zu stellen, und mit einem vollkommenen Vertrauen erwarte ich von seinem Tribunal die mir schuldige Genugthuung."

Diese Zurechtweisung ist um so bitterer für den Erzbischof Sibour, als es eine bekannte Thatsache ist, daß man ihm in Rom vor allen Dingen die plumpe Rücksichtslosigkeit übel genommen hat, mit welcher er sein Schreiben an den Papst hier veröffentlichen ließ, bevor es in den Besitz des Papstes gekommen sein konnte.

Großbritannien.

☆ **London**, 2. April. [Flotte und Preßgang; Pachtrechts-Ligue.] Gestern haben die Vorschläge der Commission für ein neues System der Flotten-Bemannung die Königliche Genehmigung erhalten, und dies dürfte der gestrigen Geheimeraths-Sitzung eine besondere Wichtigkeit in den Annalen des Reiches beilegen. Authentisches über ihren Inhalt ist noch nicht bekannt, aber nach dem, was die „Times" mittheilen, ist der Schritt ein ganz rationeller und entscheidender. Er ist eine weit ausgreifende Fortbewegung in derjenigen Entwickelung des Militairwesens, durch welche England sich jetzt von sämmtlichen übrigen Großstaaten streng unterscheidet, seiner zunftmäßigen und corporativen, auf Arbeitstheilung beruhenden Ausbildung. Das factisch längst aufgehobene Recrutiren durch den Preßgang für den Schiffsdienst soll auch gesetzlich aufhören. Das System des Engagirens für die bestimmte Kreuzfahrt und nachherigen Abzahlens soll durch Heranbildung permanenter Kriegsschiff-Mannschaft und stärkere Lockmittel für den Königlichen Dienst überflüssig gemacht und außer Cours gebracht werden. Der erste Punkt soll vorläufig durch Anwerben der jugendlichen Aspiranten gleich auf zehn Jahre erledigt werden. Die Erfahrung hat unabweislich gelehrt, daß die besten Seeleute auf einem Kriegsschiff diejenigen sind, die sich das Schiff selbst herangebildet hat, und sie hegen später niemals den Wunsch, den Flottendienst wieder zu verlassen. Das Hauptanlockungsmittel für die Anwerbung im Allgemeinen aber soll die Aussicht auf ein gesichertes Alter bilden. Eine Erhöhung des Soldes allein würde für die Concurrenz zwischen der Kriegsflotte und Handelsflotte nicht ausreichen, denn es sind stets zeitweilige Conjuncturen vorauszusetzen wie die gegenwärtige, bei denen für die letztere keinerlei Löhnungssatz zu hoch ist und in denen sie die Kriegsflotte mit ihrer Anwerbung auf das Trockne setzen würde. Nur eine Eigenthümlichkeit des gegenwärtigen Systems soll für die Einrollirung der gemeinen Matrosen bewahrt werden: sie sollen, auch wenn sie sich ganz und gar dem Flottendienste hingeben, die freie Wahl des Commandeurs behalten, unter dem sie dienen wollen. Der Flottendienst hat in Folge dieses Umstandes stets etwas Patriarchalisches gehabt, das sowohl auf die Handhabung der Disciplin, als auf das Verhalten in der Gefahr ungemein wohlthätig wirkte. Die See hat ihre eigenen Nothwendigkeiten; der Matrose muß sein Schiff und dessen Befehlshaber thatsächlich lieben, sonst geht es nicht. Vielleicht ist das ein Grund, weshalb es Nationen ohne Freiheitsbewußtsein niemals zur Auszeichnung auf der See gebracht haben. Strenge Disciplin allein ist nur halbes Werk; der Geist der Kameradschaft und frei gewährter Achtung gehört dazu. Für die „Avancirten" (Petty Officers, um sie so zu nennen) sollen Zugänge zum Offizierstande eröffnet werden, doch wird man hiermit sicher sehr vorsichtig sein. Zum Befehlen auf der See gehört nicht bloß Kenntniß des Faches, sondern frühzeitig anerzogener Tact und gebildete Anschauung. —

Eine neue Conferenz der Pachtrechts-Ligue in Dublin noch kurz vor Wiedereröffnung des Parlaments scheint ein jämmerlich gescheiterter Theater-Coup gewesen zu sein; nur drei der Irischen Parlaments-Mitglieder, darunter Lucas und Duffy, die unversöhnlichen Feinde des „schweinischen, protestantischen Sachsen", waren gekommen; alle anderen hielten sich wohlweislich fern. Die Sitzung ward für eine geheime erklärt und den anwesenden Journalisten untersagt, die Feder anders anzusetzen, als wenn der Präsident ihnen dazu zuwinke. Wenn sie das nicht wollten, müßten sie hinausgehen. Sie fügten sich; natürlich notirten aber Andere die Debatten, die ein Bild großer Confusion und gegenseitiger Vorwürfe boten. Dazu können sich eben selbst Irländer doch nicht bereden lassen, daß man eine Bill angreifen müsse, noch ehe man weiß, was sie enthalten wird. Erst wenn man wissen werde, daß die in Aussicht stehende Regierungs-Bill nicht mit der Crawford'schen Pachtrechts-Bill des vorigen Jahres stimme, könne man auf die Irischen Mitglieder, die die Regierung noch unterstützten, den Stein wegen Wortbrüchigkeit werfen — ward den Heftigeren, die augenblicklichen Krieg gegen die Vaterlandsverräther verlangen, entgegnet. Hoffentlich wird sie nicht stimmen; der Krieg ist in einem wie im andern Falle sicher. — Die Zustände in Amerika wirken immer ungünstiger auf die Fonds.

* **London**, 2. April. [Hofnachricht. Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin präsidirte gestern Nachmittag einem Geheimrath in Buckingham-Palace. Von den Ministern waren Lord Aberdeen, Lord Cranworth, Lord Granville, Lord Clarendon, der Duke von Newcastle und Sir James Graham anwesend. — Später hatten die Lords Clarendon und Aberdeen Privat-Audienzen bei Ihrer Majestät. Sennor Isturiz überreichte der Königin seine Creditive als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Sr. K. Hoh. des Herzogs von Parma, während der Principe Corini, bisheriger Gesandter von Parma am hiesigen Hofe, Ihrer Majestät sein Abberufungsschreiben überreichte. — Die Herzogin von Orleans K. H. war zum Besuch bei der Königin und der Herzogin von Kent nach London gekommen. — Die Regierung hat beschlossen, neue Kupfermünzen im Gesammtgewicht von 10,000 Centnern auszugeben, im Werth und Kupfergehalt der bisher geprägten Penny- und Halfpennystücke. Die so oft besprochene, seit Jahren debattirte Einführung des Decimalsystems in der Englischen Münze scheint dadurch wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Fünfzehn Jahre lang wurde über die Conversion berathen; die niedergesetzte Commission hatte die Einfachheit und Zweckmäßigkeit derselben nachgewiesen, der erste und bedeutendste Schritt war durch die Creirung der neuen Zwei-Shilling- oder Guldenstücke gemacht worden, und es blieb nichts weiter zu thun übrig, als die Kupfermünze entsprechend zu ändern (den vierten Theil eines Penny nämlich als den tausendsten, statt wie bisher als den 960sten Theil eines Pfundes anzunehmen); aber plötzlich scheint man von der Idee wieder ganz abgekommen zu sein, und das Publicum hat wahrlich keinen Grund, sich deshalb Glück zu wünschen. Früher oder später wird die Conversion doch stattfinden. — Der Baar-Vorrath der Bank von England hat sich in letzter Woche um 40150 L. auf 19,122,996 L. verringert und der Noten-Umlauf um 328,855 L. auf 21,793,695 L. erhöht. — Die Italienische Oper in Coventgarden wird heute mit der „Stummen von Portici" eröffnet.

London, 4. April. (T. C.-B.) **Das Dampfschiff aus New-York vom 23. März ist eingetroffen: Im Senate erklärte Everett den Bulwer-Clayton-Vertrag (Grenzbestimmungen über das Oregon-Gebiet) als günstig für den Frieden mit England. Die bereits entstandenen Kriegsgerüchte fallen damit.**

Italien.

Turin, 28. März. [Berichtigung; Emigrirte.] In der amtlichen „Gazz. Piemont." lesen wir: „Mehrere Blätter haben die Nachricht gebracht, es hätten sich die an der Grenze aufgefundenen Feuerwaffen, deren einige Emigranten sich für den Fall eines Aufstandes in Mailand zu bedienen gedachten, auf 3000 Stück belaufen; die bei jener Gelegenheit aufgefundenen, nach Alessandria gebrachten Waffen betragen nur 696 Stück, in welcher Zahl Pistolen, Stutzen, Karabiner, Englische, Französische, und Oesterreichische Feuergewehre, ferner viele Gewehre, denen der Feuerstein oder Ladestock fehlte oder die gänzlich unbrauchbar waren und umgeschmolzen werden müssen, mit inbegriffen sind; ein Beweis, wie geringe Beachtung jener Versuch verdiente." — Am 26sten ist die K. Corvette „S. Giovani" von Genua nach Villafranca abgegangen; sie transportirte an 80 Emigranten nach Amerika.

E. C. **Neapel**, 27. März. In Palermo ist ein Schweizer-Soldat erdolcht worden, und man fand auf der Leiche einen Zettel mit den Worten: „Mazzini's Rache." Der Feldmarschall Filangieri, Fürst von Satriano, ließ sogleich zahlreiche Verhaftungen vornehmen und fünf Individuen erschießen, bei denen Waffen vorgefunden wurden. Sobald hier die Nachricht von diesen Vorfällen angekommen war, wurden alle Sicilianer aus der Stadt verwiesen. Von dieser Maaßregel wurden nur einige Individuen durch besondere Begünstigung des Königs ausgenommen. (Das ist wohl die Erklärung der in Nr. 77 d. Ztg. mitgetheilten telegr. Depesche über einen Aufstand in Palermo.)

Spanien.

V **Madrid**, 29. März. [Carlistische Guerillas. Die Majorate wieder hergestellt. Marie Christine und Roncali.] Obgleich der Regierung nicht verborgen sein kann, daß es sich ringsum rührt in all den Königreichen und Fürstenthümern, welche unter der Krone Spanien vereinigt sind, so scheint sie doch guten Muthes zu sein. In Arragon sind die carlistischen Guerillas los und streifen kecker als je bis dicht vor die Thore der großen Städte, und mancher gut gemästete sogenannte constitutionelle Xefe politico schrickt zusammen und läßt die Papier-Cigarre fallen, wenn ihm das fatale Feldgeschrei der carlistischen Guerillas: Viva la santa religio! viva el rey assoluto! in's Ohr klingt. Er denkt wohl noch der blutigen Zeit, da der heldenhafte Graf v. Morella, der unvergeßliche Cabrera, unter diesem Feldruf bis nach Madrid vordrang, oder der Tage voll Sieg und Glanz für die Royalisten, da „Tio Tomas", der stolze Sieges-Herzog Zumalacarreguy, sie zum Kampfe führte, da seine rothe Boyna ihre Fahne war, bis ihn die tückische Kugel traf vor Bilbao und in den Staub warf den ruhmgekrönten Sieger über Valdez, Quesada, Espartero, Sanesfield, Rodil, Mina und wie sie alle heißen mögen jene reisigen Schleppenträger der hohen Dame zu Madrid, nach der sie sich Christinos nannten! Jetzt liegt das Königliche Banner der Spanischen Legitimität im Staube, zerfetzt die mit dem edelsten Blut getränkte Seide, beschmutzt die Bourbonischen Lilien des Herzschildes; die Castelle von Castilien kein Bollwerk mehr für das alte Hispanien, und die Löwen von Leon eben nur Wappen-Löwen! Keine Hand nimmt es auf, das furchtbare Banner, das Meere überflog und Welttheile eroberte, das wie ein Gewittersturm über die Lande hinrauschte, wenn es die eiserne Faust des großen Fernando von Toledo, jenes grimmen Herzogs von Alba, schwang — oder sollten die royalistischen Guerilleros, die sich noch unter Spaniens alter Königsfahne schlagen, noch eine Zukunft haben? Die jetzige Regierung verläßt sich auf ihre Armee, wohl ihr, wenn sie's wirklich kann! — Ein treffliches Gesetz hat der Minister General Roncali durchgesetzt, es verfügt die Wiederherstellung der Majorate; das ist eine weise und sehr volksthümliche Maaßregel. Schwerern Stand wird er bei einer andern, etwas sehr gewagten Maaßregel haben: er will nämlich den Kindern, die aus der zweiten Ehe der Königin-Mutter Christine mit dem Duque Munoz von Rianzares entsprossen sind, den Titel und Rang Spanischer Infanten verschaffen; dafür soll ihm die Königin-Mutter die Herausgabe der reichen Güter des im vorigen Jahre zu Paris verstorbenen Don Manuel Godoy Duque de Alcadia, des bekannten Friedensfürsten, dessen Erbe Roncali's Tochter zur Gemahlin hat, versprochen haben.

Madrid, 29. März. [Kirchliche Ceremonie. Geld. Montijo.] Am ersten Ostertage empfing der zum Cardinal ernannte päpstliche Nuntius Mgr. Brunetti in der Schloß-Capelle aus den Händen der Königin die von Rom übersandten Zeichen seiner neuen Würde. Der ganze Hof und die in Madrid anwesenden Granden waren bei der Feierlichkeit zugegen, bei welcher der größte Pomp entfaltet wurde; die Königin war mit allen Zeichen ihrer Würde angethan. — Es ist wieder viel Geld vorräthig. Die Regierung hat alles der Bank von San Fernando entlehnte Geld zurückerstattet; siebenundzwanzig Karren, jeder mit vier Maulthieren bespannt, brachten heute der Bank das Geld wieder. — Die Gräfin von Montijo, die am ersten Ostermorgen früh unter Bedeckung von Guardias Civiles in Madrid anlangte, wird überall, wo sie sich zeigt, vom Publicum ausgezeichnet. Sie hat noch jeden Tag bei der Königin-Mutter gespeist, die überhaupt Alles aufbietet, der Mutter der Kaiserin der Franzosen den Aufenthalt in Madrid angenehm zu machen; früher waren die beiden Frauen keine besonderen Freundinnen. (K. Z.)

Niederlande.

* **Aus dem Haag**, 2. April. Ihre Majestät die Königin Mutter wird in nächster Zeit nach Weimar abreisen, wo sie einen Monat bei Ihrer Tochter der Erbgroßherzogin K. H., verweilen wird. Alsdann wird sie für einige Zeit sich nach Soestdyk begeben.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 3. April. [Prinz Koburg; Herzog von Brabant; ein Jesuit; van Bommel; Philippeville.] Se. Hoheit der Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute auf dem Wege nach Brüssel in Ostende eingetroffen. Ich höre jetzt auf, Sie von den Vorbereitungen für die Feierlichkeiten des 9. April, des 18. Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant, zu unterhalten: sie bilden bereits eine unübersehbare Reihe. Der Enthusiasmus dieses braven und loyalen Volkes ist auf seiner Höhe. — Ein Französischer Jesuit, R. P. Lefebvre, ist hier eingetroffen, um zu St. Gudula zu predigen. Man erwartet von ihm viel. Er gehört zu jenen interessanten und aufopfernden Priestern, welche man seit der Zeit ihrer Missionen unter den Galeerensclaven zu Brest und Toulon in Paris „Apostel der Bagnos" (Apôtres des Bagnes) nennt. — Das Dom-Capitel von St. Paul zu Lüttich hat beschlossen, seinem früheren Bischof van Bommel ein Monument zu errichten. Subscriptions-Listen laufen bereits um. — Die Zerstörung der Befestigungen von Philippeville (nicht weit von der Französischen Grenze) geht schnell vorwärts. Aus dem Mittelpunkte des Sternes, den die Straßen der Stadt bilden, bemerkt man bereits nach allen Seiten hin das freie Feld.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. [Vom Reichstag.] Vorgestern hielt das Volksthing wieder seine erste Sitzung nach den Feiertagen. In derselben wurden verschiedene Comité-Wahlen vorgenommen. Der Finanz-Minister legte einen Vorschlag zu einem Additionalgesetz zu dem Finanzgesetz pro 1853—54 vor. Derselbe betrifft Einnahmen und Ausgaben der Colonieen. Der Gesetzentwurf wegen Concessions-Ertheilung zum Bau einer Eisenbahn zwischen Kopenhagen und Helsingör wurde der zweiten Berathung überwiesen. Endlich wurde auch der Vorschlag zu einem Gesetze wegen Ablösung der Pachtverhältnisse der zweiten Berathung überwiesen. — Im Landsthing ist der vom Volksthing bereits angenommene Gesetzentwurf wegen Ermächtigung des Finanz-Ministers zur vorläufigen Erhebung der Staats-Einnahmen ꝛc., bis zur Votirung des Finanzgesetzes, nun auch angenommen worden und geht jetzt an den Staatsrath.

†† **Kopenhagen**, 31. März. [Ankunft des Königs. Krisen und Differenzen.] Heute Mittag traf Se. Majestät der König von Friedrichsborg in der Hauptstadt ein. An diese baldige Wiederkunft knüpft sich die durch mannichfache Anzeichen unterstützte Vermuthung, Se. Majestät beabsichtige den früheren Conseils-Präsidenten Grafen C. W. Moltke zu Berathungen wegen einer eventuellen Ministerkrisis hinzuzuziehen. — Die Erbfolgefrage verharrt im bisherigen Zustande, und man stützt jene Vermuthung einer nächsten Krisis eben auf die bedeutenden, zum Theil principiellen Differenzen im Schooße des Reichstages, welche einen Consens für das Ministerium mindestens als einen schwierigen erscheinen lassen. Es liegen allein vier verschiedene Vorschläge über die Königl. Erbfolge-Botschaft reif zur Debatte vor. Der erste am meisten unterstützte ist eine Proposition von Larsen und 49 Reichstags-Abgeordneten, dahin lautend: es möchten nur die Stipulationen des Londoner Tractats vom 8. Mai 1852, nicht aber die Aufhebung der durch das Königsgesetz sanctionirten Erbfolge-Ordnung angenommen werden. Ein zweiter vermittelnder Vorschlag, für welchen u. A. Madvig und Monrad ihre einflußreiche Sentenz ausgesprochen, will einerseits, wie die Botschaft, die Thronfolge dem Prinzen Christian von Glücksburg und dessen männlichen Nachkommen von der Prinzessin Louise von Hessen übertragen, dagegen andererseits die entgegenstehenden Bestimmungen des Königsgesetzes, aus welchen von anderen mit der regierenden Dynastie verwandten fürstlichen Familien Erb-Ansprüche hergeleitet werden könnten, ausdrücklich aufgehoben wissen. Ein dritter von Alberti, B. Christensen und Rotwitt unterzeichneter und ein vierter von Oersted allein ausgehender Vorschlag wünscht die Königliche Botschaft pure, ohne Bedingung und Vorbehalt, angenommen zu sehen.

Türkei.

V **Konstantinopel**, 26. März. [Rüstungen in Serbien. Fürst Mentschikoff. Ein Gottesacker für die Christen.] Die Nachrichten aus Serbien fangen an Bedenklichkeiten zu erregen; man weiß, daß sich die Serben mit aller Macht rüsten, und die Türken befestigen Belgrad, doch herrscht hier im Ganzen ein unverwüstlich fester Glaube an die Fortdauer des Friedens. Das ist auch ganz natürlich, denn man glaubt ja so gern, was man wünscht, und der Türke von heut wünscht den Frieden und muß ihn wünschen, weil er durchaus weiß, daß er keinen Krieg mehr führen kann, weil der Säbel Osman's fest eingerostet ist in der Scheide und nur noch als historische Curiosität einen Anspruch auf Beachtung hat. Der Kaiserl. Russische Botschafter in besonderer Mission, Admiral Fürst Mentschikoff, hat mit seinen Griechischen Glaubensgenossen das Osterfest sehr still gefeiert; der Herr Gesandte beschäftigt sich übrigens viel aufmerksamer mit Theologie, als sonst Diplomaten und Admirale zu thun pflegen. Fast täglich hat er Conferenzen mit dem Doctor Stephan Kara Theodori, dem berühmtesten unter den jetzt lebenden Theologen der Griechischen Kirche; das ist ein Zeichen, daß sich die Sendung des Fürsten Mentschikoff wohl hauptsächlich auf die Lage der Griechischen Christen in der Türkei und das Konstantinopolitanische Patriarchat bezieht. Vor einigen Tagen wurde dem Königl. Preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte, Herrn Major v. Wildenbruch, officiell angezeigt, daß der Großherr für die fremden Christen in Konstantinopel am Wege nach Bujukdere einen Gottesacker angewiesen habe. Der Großherr wollte Sr. Majestät dem König von Preußen gern einen besondern Beweis seiner Verehrung geben und ließ dies Hrn. v. Wildenbruch wissen; da hat dieser, gewiß ganz im Sinne seines erhabenen Monarchen, um einen Gottesacker für die in Konstantinopel sterbenden Christen!

Asien.

Bombay, 1. März. [Birmanische Revolution.] Endlich haben wir authentische Nachrichten über die Birmanische Revolution. Das Gerücht von der Ermordung des Königs von Ava bestätigt sich nicht, aber die goldfüßige Majestät befindet sich in einer sehr unangenehmen Lage und dürfte nächstens Krone und Kopf verlieren. Der Britische General Godwin empfing nämlich in Meaday — kurz vor seiner Abreise nach Prome, welches er am 31. Januar erreichte und ganz verlassen fand — eine Gesandtschaft aus Ava, aus zwei Birmanischen Häuptlingen und zwei Missionaren (einem Oesterreicher und einem Italiener) bestehend, die auf ihr Ehrenwort aus der Gefangenschaft entlassen worden waren. Diese Sendlinge brachten ein Schreiben von Prinz Memdoon, dem jüngern Bruder des Königs. Memdoon erklärt darin, daß er nichts sehnlicher wünsche, als mit den Engländern Frieden und Freundschaft zu machen, sobald er mit seinem Bruder, den er in einem kleinen Fort belagert hält, fertig geworden. Dem König stehen nicht mehr als 300 Mann zur Seite, während Memdoon die ganze Armee und das Volk, welches des Krieges herzlich müde ist, für sich hat. Der Ausgang ist daher kaum zweifelhaft. Die Missionare spendeten der Humanität und Aufrichtigkeit Memdoon's großes Lob und versicherten, daß Niemand als der König die Schuld am Kriege trage. Zur Beantwortung dieser Botschaft wurde darauf Capitain Phayre nach dem Lager des Prinzen abgesandt. Wie sich denken läßt, nimmt General Godwin die Friedens-Anträge Memdoon's willig an, will aber schleunigst (promptly) hören, wie weit er auf die Englischen Bedingungen eingehe, sonst werde er sich mit seiner Armee vor den Mauern Ava's selbst deutlichere Auskunft holen.

Hong-Kong, 11. Februar. [Widersprechende Nachrichten von der Revolution.] Ueber die Rebellion im Norden Chinas fehlt es zwar an neuern Einzelnheiten, aber im Allgemeinen stimmen die Nachrichten dahin überein, daß die Insurgenten noch immer im Vorrücken sind. Große Anstrengungen werden zur Vertheidigung von Nanking gemacht. Der Kaiserl. Commissair Seu soll degradirt worden sein, während Keshen, der früher in Canton war, wieder in Gunst gekommen ist. Aus Canton haben wir eine Correspondenz von gestern, nach welcher das Gerücht ging, daß die Rebellen eine große Niederlage erlitten hätten; es bedarf jedoch sehr der Bestätigung. Der Commissair der Vereinigten Staaten von Nordamerika besuchte Canton, aber seine Besprechung mit den Behörden ist aufgeschoben. Er denkt, wie man hört, nächstens einen Ausflug weiter nach Norden zu unternehmen. Die Amerikanischen Wallfischfahrer kehren wieder häufig im Hafen von Hong-Kong ein, theils um sich zu verproviantiren, theils ihre Ladung zu verkaufen.

Amerika.

St. Thomas, 17. März. [Santa Anna. Ratten-Schwärme.] Heute lief hier der Englische Postdampfer Trent ein; an Bord befand sich General Santa Anna mit Gefolge. Ein glänzender Ball wurde ihm zu Ehren in St. Thomas gegeben und der nächste Britische Dampfer sollte den General nach Vera Cruz bringen. Aus Jamaica und British Guiana ist nichts von politischer Bedeutung zu melden, die Importmärkte auf Jamaica gedrückt, der Gesundheitszustand aber befriedigend. In Guiana herrschte sehr trockene Witterung, und das Fieber, das am Lande verschwunden war, grassirte auf den Schiffen. Eine eigenthümliche Landplage ist in Gestalt von Ratten-Schwärmen über das Zuckerrohr gekommen, die kleinen Bestien richten ungeheuren Schaden an.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

45. Sitzung am Dienstag, 5. April. — Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr; Präsident: Graf Rittberg; am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. Bonin, Regierungs-Commissar Regierungs-Rath v. Aster. (Von den Tribünen aus zählt man 62 anwesende Mitglieder.)

Der Präsident begrüßt die Mitglieder nach der Rückkehr von den Ferien. Nach Vorlesung des Protocolls und der Mittheilung von der Mandats-Niederlegung der Abgg. Rimpler, v. Holfelder und Dr. Wegeler, so wie von dem Eintritt der Abgg. v. Hinnersdorf, Dieckmann, v. Massow, von welchen der Zweite vereidet wird, wird der (Antrag des Abg. v. Knebel-Döberitz in Betreff der Armenpflege), „die Königl. Staats-Regierung um Beschleunigung der verheißenen Gesetzes-Vorlagen wegen der Armenpflege zu ersuchen, namentlich in der Richtung, daß den Armen-Verbänden resp. Polizei-Behörden nicht bloß Verpflichtungen auferlegt, sondern auch die entsprechenden Rechte, um auf die Verminderung selbstverschuldeter Verarmung einzuwirken, gesichert werden," und eine neue von dem Minister des Innern eingebrachte [Gesetz-

---

der Boden entzogen werden. Bilden diese Wochenblättler sich denn wirklich ein: sobald nur sie an das Ruder des Staates kämen, würde das politische Barometer der Gegenwart niemals mehr auf Sturm zeigen? Diese Anschauung der Dinge ist — gelinde gesagt — so kindisch, daß selbst ein erklärtes „Kind der Revolution" wie der kleine Thiers in Paris darüber lachen wird. Als im Februar 1848 der constitutionelle Juli-Thron wankte, da wähnte man: es bedürfe als Stütze weiter nichts als eines Reform-Ministeriums Thiers-Barrot, und Alles werde sich beruhigen. In dieser stolzen Einbildung ritt Odilon-Barrot selbst durch mehrere Straßen, die neuen Errungenschaften verkündend. Aber der freisinnige Herold fand kein Gehör. Die Revolution lachte der Reform Hohn, die nur die Kastanien für sie aus dem Feuer geholt, und das Ende des alten abgedroschenen Reform-Liedes war die Marseillaise der neuen Republik. Ja, der „alte Fritz" hat Recht, wenn er am Schlusse seiner Geschichte sagt: „Es ist dem Geiste des Menschen eigen, daß Beispiele niemals bessern."

— n Die Mnemonik scheint jetzt in Klein-Paris Mode zu werden. Das Leipziger Tageblatt schreibt darüber: Wenn zwei Leute, die den drei Vorträgen des Gedächtniß-Riesen Hermann Kothe beigewohnt haben, sich auf der Straße begegnen, frägt der Eine: 39815? (d. h. wie geht's?) und der Andere antwortet darauf: 812991! (d. h. ich danke, gut!) oder kurzweg: 5081! (d. h. schlecht!) Trifft man in einer Abendgesellschaft zwei Damen in ein Gespräch vertieft, so frägt die Eine: Wie weit haben Sie sich die Zahl π eingeprägt? Dann erwiedert die Andere mit kokett verhülltem Stolze: Bis zur 53sten Decimalstelle, und recitirt dann mit athemloser Schnelligkeit den Ziffer-Phalanx:

3,14159265358979323846264338327950288-419716939937510582.

Mit einem Wort: seit acht Tagen übt Alt und Jung die Kraft eines künstlichen Gedächtnisses und studirt den ganzen lieben langen Tag Kothe's „System der Mnemonik". Man legt sich mit den sieben Weisen Griechenlands zu Bette und steht mit den sieben Wunderwerken der alten Welt auf. Alle Welt baut sich auf seine eigene Faust mnemonische Brücken und mnemonische Leitern, auf welchen man mit Hülfe mnemonischer Sprossen, d. h. gewisser fest eingeprägter stereotyper Bilder oder Begriffe, die schwindelnde Höhe der Gedächtnißkunst erklimmt.

— : Seitdem in Folge der neuesten Haussuchungen die Mord- und Brandpläne der Revolutionäre wieder zu Tage getreten sind, dafern wir nicht annehmen können, dieselben haben mit all dem Pulver und Blei und den gefüllten Granaten bloß Sperlinge schießen wollen, seitdem trägt ein namhafter greiser Patriot, ein tapferer Ritter des eisernen Kreuzes aus den Befreiungskriegen, wieder eine entschieden schwarz-weiße Kokarde am Hute. Wie er sagte, wollte er „durch dieses Kennzeichen den Berliner Mazzinisten es erleichtern, an den rechten Mann zu kommen, damit nicht etwa ein Andersgesinnter statt seiner leide."

— n Eine drollige Probe amtlicher urkundlich belegter Flüchtigkeit wurde in einer Sitzung des Schöffen-Gerichts der Stadt Hannover mitgetheilt. Einem stämmigen Dienstknecht aus dem Hamelnschen, des polizeiwidrigen Umhertreibens beschuldigt, ist von der Polizei in Hameln im (producirten) Dienstbuche bescheinigt worden, daß „Inhaber dieses als Magd in den Dienst eines Hamelnschen Bürgers getreten" sei. Das Dienstbuch ist, seit dessen Inhaber jenen seltenen Dienst verlassen, abgelaufen und enthält überdies eine geringfügige Fälschung. Der Beschuldigte wurde verurtheilt, in seine Heimath zur weiteren Untersuchung über jene Unregelmäßigkeiten transportirt zu werden.

— : Der elektrische Telegraph wird jetzt schon dazu benutzt, auf Eisenbahn-Stationen die Speisekarte auszuspielen. Jeder Passagier z. B., der von New-York nach Buffalo dampft, erhält gleichzeitig mit der Fahrkarte eine Speisekarte: darauf stehen die Gerichte, welche auf der Zwischen-Station Warsaw der Esser harren. Der Passagier bestellt seine Portion und erhält dafür eine Nummer. Diese Nummer stimmt dann mit der des Platzes an der Tafel in Warsaw, wo seine Schüssel ihm bei der Ankunft des Dampfwagens schon entgegendampft. Der elektrische Funke ist ihm vorausgeeilt und hat dafür gesorgt: daß die Speisekarte eine Wahrheit werde.

— : Eine „bescheidene Anfrage" bemerkt es mit öffentlich ausgesprochenem Mißvergnügen, daß auf der Poststraße von Zehlendorf nach Teltow hin und her immer nur drei Personen befördert werden können. Mehr haben in dem Postwagen nicht Platz, und Beiwagen werden nicht gegeben. So müssen „fast bei jeder Fahrt" Mehrere zu Fuße gehen, die für das Mitfahren gern mit der Hand in die Tasche führen.

— §? Von den Deutschen Flüchtlingen in London finden wir in den erwähnten Reiseberichten des Dr. Schaslau folgendes Bild, in dessen Färbung der demokratische Pinselstrich nicht zu verkennen ist: „Long-Acre heißt die Straße, in welcher der Führer der Hanauer Turner in der Badischen Revolution, Schärtner, ein Bierhaus etablirt hat und den Flüchtlingen einen Ort darbietet, wo sie sich an bestimmten Tagen treffen können. Wir traten ein; den Vordertheil des Hauses nahm der Ort ein, wo der Wirth und seine Frau, eine Engländerin, den Verkauf von Porter, Ale, Bier und Portwein oder Sherry, besorgen; in einem Hinterzimmer saßen die Dii minorum gentium der Revolution, die Deutschen Handwerksgesellen. Ein wüstes Geschrei, viel Tabacksqualm und alle die Rohheit der Deutschen Kneipen dieses Ranges waren hier vereint. (Die bekanntlich so erhebende Idee der Revolution scheint also dort noch nicht sonderlich veredelnd gewirkt zu haben.) Eine schmale Treppe führte in das erste Stockwerk; hier thronten (sc. auf der Bierbank) die Freiheitshelden der Jahre 1848 und 1849. — In einem kleinen Hinterhause, eine Treppe höher, war ein Zimmer, einfach wie eine Studentenkneipe eingerichtet. Hier versammelten sich wöchentlich zwei Mal die Genossen des Unglücks von edlerem (sic) Blute (also die Aristos unter den Demokraten), Männer, schon tüchtig im Vaterlande, sind sie jetzt wiederum tüchtig in der Verbannung. Da war der brave Techow — sein stark markirtes Gesicht, sein dunkles Auge und Haar zeugen für den energischen Mann des Gedankens und der That" u. s. w. (Der Verfasser scheint curiose Begriffe von „Bravheit" zu haben! Denn z. B. die „Deutsche Chronik" schreibt: „Techow ist ein Auswürfling der Preußischen Armee, der durch sein wahrhaft nichtswürdiges Benehmen bei Gelegenheit der Berliner Zeughaus-Affaire bekannt geworden.") — „Da saß" — fährt der demokratische Doctor fort — „der kleine Schimmelpfennig mit seinem geistreichen, lebhaften Gesichte, ein starkes blondes Haupthaar in mächtigen Locken aus der Stirn gestrichen, eine gracile, aber elastische Gestalt; da war Zimmermann, der ehrenfeste (warum nicht brave?) Bürgermeister aus Spandow, da waren Carl Schurz und Kinkel und der lebendige Bauer, jetzt ein vielbeschäftigter Arzt in London, der mit niederschmetternden Beweisen die utopischen Ideen von Tausenau und Ruge auf ihr Nichts zurückführte. Deutsche Kellner brachten schlechtes Bier oder Brandy und Wasser, denn Bürger Schärtner hat die Unart vieler Deutschen Gastwirthe nach London verpflanzt, für gutes Geld schlechte Waare zu geben." — Brav, sehr brav (siehe Techow) von dem ehrenfesten (siehe Zimmermann) Schärtner, daß er sein schlechtes Bier gut genug erachtet für diese seine demokratischen Brüder „von edlerem Blute". So kann man mit Recht sagen: sie bessern sich wie sauer Bier!

— *ʃ* Königliches Theater. Unser kritischer Stellvertreter bei der ersten Aufführung des Wilhelmischen Lustspieles: „Eine schöne Schwester" hat Recht gehabt mit seiner Hinweisung auf die nothwendigen Kürzungen im Dialog. Denn wie wir hören, ist das Stück bereits gestern bei der ersten Wiederholung in abgekürzter Form gegeben worden und hat dadurch die Wirkung des trefflichen Zusammenspieles gesteigert. Bei der in manchen Blättern stehenden Phrase von der angeblichen Nonchalance der jetzigen Verwaltung gegen das Schauspiel halten wir die nachträgliche Bemerkung nicht für überflüssig: daß z. B. der ersten Aufführung der „schönen Schwester" nicht weniger als fünf Theaterproben vorangegangen sind, während sonst Neuigkeiten mit drei Proben in die Scene schritten. Auch hat Herr v. Hülsen einer Probe persönlich beigewohnt und in Folge dessen noch eine Aenderung in der Besetzung getroffen. An Fleiß und Aufmerksamkeit für das neue Lustspiel hat es also factisch nicht gefehlt. Muß doch selbst die „Feuerspritze" bei all' ihrer Opposition gegen die jetzige Verwaltung der Hofbühne zugeben, daß das neue Stück meist gut besetzt gewesen, und auch das ebenso geschmackvolle als angemessene scenische Arrangement war gewiß eines Königl. Hoftheaters würdig. Bewährt sich die „schöne Schwester" vor dem Richterstuhl der Kritik auch nicht als ein Meisterwerk, so kam sie doch mit dem Empfehlungsbrief ihrer beifälligen Aufnahme von andern großen Bühnen nach Berlin. Hätte die Verwaltung dieses „Original-Lustspiel" zurückgewiesen, so würde das wahrscheinlich eben so getadelt worden sein wie jetzt die Aufführung. Man denke in dieser Beziehung nur an den Rumor, den eben jetzt die von der Hofbühne abgelehnten „Journalisten" machen und voraussichtlich noch mehr machen werden. Ueberdies hatte die „schöne Schwester" noch das für sich, daß „Einer muß heirathen" desselben Verfassers Wilhelmi (Mitglied des Königl. Theaters in Dresden) viele Wiederholungen auf der Hofbühne erlebte. Und hat denn das ehemalige Lese-Comité, in dem doch zuletzt drei Journalisten saßen, etwa lauter Meisterwerke aufführen lassen? Sollen wir gelegentlich einen Denkzettel der damals durchgefallenen Neuigkeiten beibringen? Uebrigens ist die „schöne Schwester" beim Publicum wenigstens nicht durchgefallen, und schon um des trefflichen Ensemble's willen wäre zu wünschen, daß man sie nicht ohne Weiteres vom Repertoir fallen ließe. Denn wer kann dafür garantiren, daß andere Neuigkeiten Furore machen? Schon Voltaire hat es ausgesprochen: „Il y a sur les pièces de théâtre une destinée bizarre qui trompe la prévoyance de presque tous les jugemens, qu'on porte avant la représentation." — Gestern hat Frau Howitz-Steinau als Magdalene im „Postillon" ihre erste Gastrolle im Opernhause gegeben. Die in trefflicher Schule gebildete Sängerin wird durch eine schöne Bühnengestalt auf's Anmuthigste unterstützt und hatte sich vom zweiten Acte an, wo ihre anfängliche Befangenheit (so natürlich auf einer fremden Bühne) mehr und mehr wich, einer günstigen Aufnahme zu erfreuen. Näheres nach ihrem ferneren Auftreten, da wir — wie unsere Leser schon wissen — noch nicht so viel dramaturgische Weisheit mit Schöpflöffeln gegessen haben, um über fremde Künstler nach einmaliger Anschauung erschöpfend orakeln zu können.

Vorlage über die Kosten wegen der Straf-Festsetzungen bei Uebertretungen] einer neuen aus 15 Mitgliedern zu bildenden Commission überwiesen.

Die Kammer geht zum vierten [Bericht der Petitions-Commission] über und erledigt verschiedene Petitionen nach dem Commissions-Antrag. — Zur Petition des Literaten und Berichterstatters der Spener'schen Zeitung Liepmannssohn auf Desavouirung der bekannten Aeußerung des Abg. Senfft v. Pilsach über die Eidesleistung der Juden bei Geschwornen-Gerichten beantragt die Commission Uebergang zur Tages-Ordnung.

Abg. Frh. Senfft von Pilsach: Das Haus ist wiederholt schon mit einer zweiten Debatte über gemachte Aeußerungen behelligt worden. Ich bekenne mich auch vollständig zu der Meinung, daß auf Zuschriften wie die vorliegende gar nicht zu achten und darauf keine Antwort zu ertheilen sei. Erstlich haben die Zuschriften und Petitionen dieser „Literaten" und anderer Personen gewöhnlich gar keine Begründung in der Wahrheit, sondern nur in Zeitungsberichten. Wenn man aber die Kammerberichte in den Zeitungen nachliest, kann man sich leicht von der Nachsicht und Milde überzeugen, mit welcher das hohe Haus dergleichen behandelt, denn die Berichte mancher dieser jungen Literaten enthalten häufig so offenbar absichtliche Entstellungen der Wahrheit und lassen die Tendenz des Berichterstatters so häufig hervorblicken, daß wir darauf gar Nichts geben können. Wer aber über geschehene Aeußerungen Reclamationen erheben will, hat doch mindestens die Pflicht, von den stenographischen Berichten Einsicht zu nehmen. Diese würden in dem vorliegenden Fall bewiesen haben, wie falsch die Aeußerung aufgefaßt worden. Ich habe, wie gesagt, nicht das Wort genommen, um Ihnen eine Antwort vorzuschlagen, da das Unbegründete der Zuschrift des jugendlichen Literaten feststeht, sondern um auf Aeußerungen einzugehen, die inmitten dieses Hauses gefallen sind. Es wurde gesagt, man könne über Urtheile der Geschwornen-Gerichte nicht sprechen, wenn man nicht die gerichtlichen Acten gelesen habe. — Das Lesen der Acten kann aber von einem Nichtjuristen nur durch nefas geschehen. Ich sehe aber auch gar nicht ein, warum man über einen allgemein bekannten Prozeß nicht ein Urtheil fällen und sprechen sollte. Ich erinnere an den berühmten Fonck'schen Prozeß am Rhein, nach dessen Aburtheilung durch die Geschwornen Schriften und Bücher vielfach die Debatte aufnahmen, die ganze Bevölkerung die Debatte aufnahm und von einem Theil geradezu den Geschwornen der Vorwurf gemacht wurde, einen Justizmord begangen zu haben. Dafür wurde Niemand zur Rechenschaft gezogen. Ich glaube uns vollständig berechtigt, über solche Vorgänge ein Urtheil zu fällen.

Abg. Freiherr v. Vincke erörtert eine frühere Aeußerung in dieser Beziehung.

Abg. Graf Itzenplitz: Sollte es nicht mehr erlaubt sein, hier unsere Meinung und Ansicht aussprechen zu dürfen, ohne fürchten zu müssen, dadurch bei irgend einem Zuhörer anzustoßen, dann ist es besser, die Kammer hört auf. Ueber die geschehenen Aeußerungen steht nur dem Präsidenten das Urtheil zu. Ich wünsche daher sehr, daß die Mißbilligung durch einstimmigen Uebergang zur Tagesordnung ausgesprochen werde. (Bravo.)

Die Kammer nimmt einstimmig den Commissions Antrag auf Tagesordnung an.

Nach Erledigung verschiedener Petitionen übergiebt der unterdeß eingetretene Justizminister gemäß Allerhöchster Autorisation 1) einen Gesetz-Entwurf über Abänderungen der Hypotheken-Ordnung; 2) desgleichen, betreffend die Eingehung der Ehe Preußischer Unterthanen in fremden Ländern; 3) desgleichen, betreffend die Auseinandersetzungen der evangelischen Pfarrer und Küster in der Provinz Sachsen wegen des Erbschaftsjahres; 4) desgleichen, betreffend die Conflicte bei gerichtlichen Verfolgungen der Beamten wegen Amtshandlungen.

Der Gesetz-Entwurf ad 1 wird einer besonderen Commission aus 10 Mitgliedern, die übrigen werden der Justiz-Commission zur Berathung überwiesen. (Schluß morgen.)

Vermischtes.

Danzig, 2. April. Vorgestern Abend ist durch die Wachsamkeit eines Bahnwärters der Ostbahn ein großes Unglück auf derselben verhütet worden, das die raffinirteste, verbrecherischste Bosheit vorbereitet hatte. Derselbe, zwischen Kottomiersz und Bromberg, in der Nähe der letzteren Stadt, angestellt, hörte zur angegebenen Zeit, kurz vor Herannahen des von hier um 4 Uhr abgegangenen Schnellzuges, ein Klopfen auf dem Bahngeleise. Dem verdächtigen Geräusche nachgehend, gewahrte er, trotz der Dunkelheit, mehrere Männer, die im Begriff waren, die Schienen, nachdem sie schon die Nägel, welche dieselben halten, herausgezogen hatten, mittelst starker Brechstangen loszureißen. Der Bahnwärter sprang natürlich sogleich hinzu, um die Verbrecher zu ergreifen. Diese setzten sich zur Wehre und es kam zum Handgemenge. Auf den Hülferuf des Ersteren eilte der nächste Wärter herbei, worauf jene die Flucht ergriffen. Beide Wärter konnten ihnen nicht nachsetzen, da die Sicherheit des herannahenden Zuges in höchster Gefahr schwebte. Demselben wurde vielmehr sofort entgegensignalisirt, was auch die erzielte Wirkung hatte. Es war die höchste Zeit gewesen! Der Zug hielt vor der gefährlichen Stelle, die nicht allein auf einer bedeutenden Aufschüttung liegt, sondern auch nach Bromberg hin eine bedeutende Abdachung hat. Die Schienen wurden sofort wieder eingefügt und befestigt, was jedoch eine mehr als halbstündige Verspätung verursachte. Gestern sind bereits zwei der That verdächtige Subjecte eingezogen worden, und die sofort angestrengte Untersuchung wird das Weitere ergeben. Es ist Grund genug zu der Annahme vorhanden, daß die Bösewichter ihre schwarze That nur deshalb verübt, um in der Verwirrung eines verunglückten Zuges zu rauben, da zur Zeit der Meßverkehr viele Reisende mit bedeutenden Geldsummen nach dem Süden zieht. (D. D.)

§§ **Breslau**, 4. April. Wer Konstantinopel und Kahira nicht gesehen hat, kann sich durch eine Wanderung in unsern, gleichviel ob engen oder weiten Straßen und durch Betrachtung der — abgesehen von den Schnee- und Eisgebirgen — aufgehäuften animalischen und vegetabilischen Ueberreste eine ziemlich anschauliche Vorstellung der dortigen Zustände verschaffen. Unsere Communal-Verwaltung überläßt die Haupt-Arbeit zwar nicht, wie im Orient, den bekannten Vierfüßlern, sondern der gütigen Mutter Natur. Daß in diese anstößige Periode der Quartal-Umzug mit seinen gewaltigen Möbelwagen fiel, mag eben nicht in Berechnung gezogen worden sein. — Trotz der anscheinend so ungünstigen Local-Verhältnisse hat uns die Cholera doch wieder so weit verlassen, daß die amtlichen Bülletins eingestellt worden sind. Wir haben seit dem 18. December 613 Erkrankungen und 367 Todesfälle an der Seuche gezählt.

⁂ **Meiningen**, 2. April. In der Charfreitags-Nacht (am 25. März) beobachteten wir auch hier die an mehren Orten gesehene ausgezeichnete Licht-Erscheinung. Zwei gebrochene Lichtstrahlen bildeten über die helle Vollmond-Scheibe ein Kreuz in großer Ausdehnung. Ganz deutlich traten die Balken des Kreuzes an ihren Enden mit hellern Lichtpunkten bezeichnet hervor. Der Anblick war von wunderbar erhebender Schönheit. Auf unmittelbare Veranlassung Sr. Hoheit des Erbprinzen wird uns binnen Kurzem ein großer Kunstgenuß geboten werden. Zwei der Cartons des Directors v. Kaulbach: 1) die Zerstörung des Babylonischen Thurmes und die dadurch verursachte Völkerscheidung, 2) die Sage, werden demnächst hierher kommen und ausgestellt werden.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Westphal mit Hrn. Rud. Höhne hiers.; Frl. Agnes Wehle mit Hrn. Th. Grunow hiers.; Frl. Emilie Schellig mit Hrn. Ewald Stempel hiers.; Frl. Sophie Briegert mit Hrn. Kaufmann Werner in Glaz.

Verbindungen.

Hr. Kreisrichter Maske mit Frl. Adelheid Naschke in Friedland Niederschl.; Hr. Rector Hellmann mit Frl. Marie Baron in Festenberg; Hr. Stadtgerichts-Bureau-Vorsteher Buchwald mit Frau Clara Soyka, geb. Buchwald, in Breslau.

Geburten.

Die am heutigen Tage durch Gottes Gnade glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Elsner, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst an.
Schönlanke, den 31. März 1853.
Jähnike, Pastor.

Heute früh 4 Uhr wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren.
Radach, den 24. April 1853.
Richard Pappritz,
Pauline Pappritz, geb. v. Stülpnagel.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Born hiers.; Hrn. Apotheker Behrend in Friedeberg a. O.; Hrn. Kreisrichter Thiele in Trebnitz; Hrn. Kaufm. Reich in Wartha; Hrn. Gerichts-Assessor Frhrn. v. Stael-Holstein in Berlin; Hrn. Justizrath Fränkel in Breslau; Hrn. Privat-Docenten Dr. Weber in Berlin; Hrn. Rechtsanwalt Winckler in Poln. Wartenberg; eine Tochter dem Hrn. Oscar Ruhemann hiers.; Hrn. Wilh. Spreetz zu Wusterhausen a. D.

Todesfälle.

Heute Morgens 3 Uhr entschlief sanft nach zurückgelegtem 17ten Lebensjahre und 6wöchentlicher Krankheit unsere geliebte älteste Tochter Louise.
Posen den 4. April 1853.
Die tiefgebeugten Eltern
Otto v. Benkendorff-Hindenburg.
Henriette v. Benkendorff-Hindenburg, geb. Quednau.

Am 3. d. M. früh 7 Uhr verschied nach mehrmonatlichen Leiden der Premier-Lieutenant Adolph Leese des Königl. 27. Infanterie-Regiments in einem Alter von 35 Jahren 8 Monaten an der Lungenschwindsucht.
Das Regiment betrauert in ihm nicht allein einen wissenschaftlich gebildeten und pflichttreuen Offizier, sondern auch einen allgemein geliebten und geachteten Kameraden.
Magdeburg, den 4. April 1853.
Das Offizier-Corps des 27. Infanterie-Regiments.

Frau Sophie Bellermann hiers.; Hr. Rentier G. Thiele hiers.; Frau Wittwe Praschel hiers.; Hr. H. G. Eyßen hiers.; Frau Wittwe Schönstädt hiers.; Hr. Förster Lassig zu Luckenwalde; Hr. Pastor Hartwich hiers.; Frau Elisabeth Nonnenberg zu Graudenz; Hr. Gutsbes. Assig in Mollwitz; Hr. Pastor Gleditsch in Falkenberg; Hr. Pastor Kunitz in Heinzendorf; Hr. Kreis-Justizrath Richter in Rosenberg.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 5. April. Im Opernhause. (150. Vorstellung.) Der häusliche Zwist. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Hierauf: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Sechste Französische Vorstellung. 1) Le Bonhomme Jadis, Comédie en 1 acte. 2) Secours contre l'incendie, Comédie-vaudeville en 1 acte. 3) Embrassons-nous, Folleville, Vaudeville en 1 acte. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 6. April. Im Opernhause. Keine Vorstellung. — Wegen plötzlicher Heiserkeit der Frau Köster kann die für heute im Opernhause angekündigt gewesene Oper „Indra" nicht gegeben werden. Es wird daher ersucht, die dazu bereits gekauften Billets im Billet-Verkaufs-Büreau bis spätestens Freitag, den 8. d. M., Mittags 1 Uhr, zurückzugeben und den dafür gezahlten Betrag in Empfang nehmen zu lassen. Zu einer späteren Vorstellung der Oper „Indra" haben diese Billets keine Gültigkeit.

Im Schauspielhause. 36. Abonnements-Vorstellung. Herrmann und Dorothea. Idyllisches Familien-Gemälde in 4 Abtheilungen, nach Goethe's Gedicht, vom Dr. Töpfer. (Frau Frieb-Blumauer, vom K. K. priv. Carl-Theater zu Wien: Frau Feldern, als erste Gastrolle.) Hierauf: Die Eifersüchtigen. Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 7. April. Im Schauspielhause. 37ste Abonnements-Vorstellung. Uriel Acosta. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von C. Gutzkow. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 6. April. Zum Benefiz für Sennora Pepita de Oliva, erste Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid: Sie will sich trennen, Lustspiel in 1 Aufz., nach dem Französischen. Hierauf: La Madrilena. Dann: Der 30. November, Original-Lustspiel in 1 Aufz., von Feldmann. Hierauf, auf Begehren: El Ole. Zum Schluß: Die weibliche Schildwache, Vaudeville in 1 Aufz., nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. — Alle freien Entrées sind ohne Ausnahme ungültig. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Donnerstag, den 7. April. Vorletzte Gast-Vorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Die Schwestern, Lustspiel in 1 Aufzug, von Angely. Hierauf: L'Aragonaise. Dann: Der politische Koch, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen von Heine. Hierauf: Il Jaleo de Xeres. Zum Schluß: Lorenz und seine Schwester, Vaudeville in 1 Aufzug, von Friedrich. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Freitag, den 8. April. Letzte Gast-Vorstellung der Sennora Pepita de Oliva.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 6. April. Einmalhunderttausend Thaler. Posse mit Gesang in 3 Acten, neu bearbeitet und mit neuen Couplets von D. Kalisch. Musik von Gährich. (Herr Grobecker: Stullmüller, Frau Grobecker: Wilhelmine.)

Donnerstag, den 7. April. Einmalhunderttausend Thaler.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 6. April. Zum Zweitenmale: Der Kalif von Bagdad, Singspiel in 1 Act von Boieldieu. Hierauf zum Zweitenmale: Die Ochsenmenuett, Singspiel in 1 Act. Nach einer wahren Anekdote und dem Franz. Vaudeville Le menuet de boeuf, bearbeitet von Hoffmann. Musik aus Haydn's Werken arrangirt von Seyfried. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr.

Die bereits mehrmals angekündigte Aufführung der Bach'schen Passion nach St. Matthäus wird an einem der nächsten Tage stattfinden, welches, sobald als irgend möglich, durch diese Blätter bestimmt angezeigt werden soll. Einlasskarten zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. sind in unserm Gebäude beim Hauswart Herrn Rietz zu haben.

Unsere geehrten Mitglieder werden zu der heute Mittwoch den 6ten präcise 4 Uhr stattfindenden General-Probe hierdurch ergebenst eingeladen.
Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

Zum Kirchenbau in Osche in Westpreußen sind ferner eingegangen:

Von E. in Stralsund 1 Thlr.; O. L. G. R. X. 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 5 Thlr.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (siehe Nr. 71. unserer Zeitung) sind ferner eingegangen:

Vom Assessor Petri 5 Thlr. Von Schulze in Criemen bei Schwedt a. O. 1 Thlr. 10 Sgr. Von Damen im Stifte zu Heiligengrabe durch den Pastor Brandt in Techow 9 Thlr. Von B. L. 20 Sgr. Von Carl Wiegmann in Hamm gesammelt für die Gemeinde 7 Thlr. 10 Sgr., von demselben für den Pastor 4 Thlr. Von Dr. Gustav Bossart 3 Thlr. Aus Rostock von N. N. 4 Fsdr., 22 Thlr. 20 Sgr. Von C. N. zum Bau der Kirche 1 Fsdr., 5 Thlr. 20 Sgr. Von T. N. für den Pastor 2 Fsdor., 11 Thlr. 10 Sgr. Summa 70 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 164 Thlr. 25 Sgr.

Börse von Berlin, den 5. April.

Mit Ausnahme von Aachen-Mastrichter und Friedr.-Wilh.-Nordbahn-Actien, welche wiederum höher bezahlt wurden, waren die meisten übrigen Effecten bei geringem Geschäft in matter Haltung und größtentheils niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

Frew. Anleihe	4½	101⅛ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99¼ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103⅛ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92⅞ G.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	149 bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅛ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92⅞ B.	Pommersche	4	101⅛ G.
Brl. St.-Obl.	4½	102¾ bez.	Posensche	4	100⅞ G.
do. do.	3½	92¾ B.	Preußische	4	100⅞ G.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100⅞ G.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ B.
Ostpreuß. do.	3½	96¾ bez.	Sächsische	4	101¼ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 bez.	Schlesische	4	101 bez.
Groß. Pos. do.	4	105 G.	P. B. Anth. sch.	—	109½ bez.
do. do.	3½	98 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	95½ B.	Kiel-Altona	4	111 B.
Aach.-Mastr.	4	72 a ½ bez.	Liv.-Florenz.	4	92¼ G. 93 B.
Amst.-Rotterd.	4	82½ B.	Ludw.-Berb.	4	120½, ¼, 20 bez.
Berg.-Märk.	4	72 bez. u. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	183 bez.
do. Prior.	5	103⅞ G.	Mgdb.-Witth.	4	50 B.
do. 2. Ser.	5	102¼ B.	do. Prior.	5	101 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	130⅞ bez.	Mecklenburg.	4	51⅞ a ¼ bez. G.
do. Prior.	4	100⅞ G.	N.-Schl. Mrk.	4	100¼ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	108⅞ B.	do. Prior.	4	100⅝ G.
do. Prior.	4½	103⅞ B.	do. do.	4½	102 G.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 3. Ser.	4½	102¼ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	92⅞ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4	100 G.	do. do. Zwgb.	—	62 a 61⅞ bez. G.
do.	4	102 G.	Oberschl. L. A.	3½	224½ a 223⅞ bez.
do. L. D.	4½	101⅞ G.	do. L. B.	3½	185 B.
Berl.-Stettin	4	158 a 157½ bez.	Prz. W., St. V.	4	47 B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	135½ B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	90 a 89⅞ bez.
Cöln-Minden	3½	121 a 120⅞ bez.	do. St.-Prior.	4	96⅞ bez.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. Prior.	4	98 bez.
do. do.	5	103 B.	do. v. St. gar.	3½	91⅞ B.
Crac.-Ob. schl.	4	94 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	96 G.
Düssld. Elbrf.	4	9 ½ bez.	do. Prior.	4½	101 G.
do. Prior.	4	98 bez.	Starg.-Posen	3½	94½ a ½ bez. u. B.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	107 a ½ bez. u. B.
Frkfrt-Hanau	3½	102¼ B.	do. Prior.	4½	102⅞ bez.
F.-W. Nordb.	4	55⅝ a ¼ a 56 bz.	Wilhelmsbhn.	4	204 G.
do. Prior.	5	102⅞ B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	118½ bez.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104 B.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	97⅞ bez.	do. neue dif.	1	23⅞ B.
d. p. Schatzobl.	4	92⅞ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	40 bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	98⅞ B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23¼ B.
do. Pf. C. L. A.	5	98⅞ bez.	Sch. Lippe PS	—	31 B.
P. P. O. 500 fl.	4	92⅞ bez.	Dess. B. A. L. A.	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142¼ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22¼ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	92⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108¼ G.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 4. April. Nordbahn 56. Metall. 4½% 77⅞. do. 5% 85⅞. Bank-Actien 1546. 1839r Loose —. 1834r Loose 197. 3% Spanier 44. do. 1% 24⅛. — Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 109. — Lombardische Anleihe —. London 119¼. Paris 95. Amsterdam 100¼. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120¼. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 104.

Hamburg, 4. April. Berlin-Hamburg 107¼. Magdeburg-Wittenberge 48½. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50¼. Altona-Kieler 109¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 41. do. 1% 23¼. Rheinische —. Sardinier 91¼. Börse geschäftslos. Getreidemarkt. Weizen flau und stille. Roggen flau, dän. 120—21 Pfd. 63 bez. Oel pr. Mai 21¼, pr. October 22¼. Zink flau.

Paris, 4. April. 3% Rente 79,50. 4½% 103,20. 3% Span. 43⅞. 1% Span. 24⅞.

London, 4. April. Consols 100. Spanier 3% 49. — Span. 1% 24½. Sardinier —. Die fälligen Dampfschiffe aus New-York und Westindien sind eingetroffen. Getreidemarkt. Zufuhr mäßig, Weizen flau, fremder nur schwer verkäuflich, Hafer fest.

Amsterdam, 4. April. Metall. 5% Lit. B. 93⅛. — 5% Metall. 81⅛. 2½% Metall. 42. Span. 1% 24⅛. — Span. 3% 43¼. Integrale —. Wien 32. Hamburg kurz 35¼. Spanier höher, Kauflust. Getreidemarkt. Weizen unverändert, Roggen preishaltend, Rapps und Rüböl unverändert.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 4. April. Freiwillige Anleihe 102⅞ B. Staats-Schuld-Scheine 94 B. Pomm. Pfandbriefe 100¼ B. Pomm. B.-A. 600 B. Stettiner Eisenb.-Act. 160 B. do. Prior. —. Stargard-Posener 94½ B., 94 bez. Preuß. National-Versicherungs-Actien 127 G. Stadt-Obligationen 3½% 92 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 108 B. Strom-Versicherungs-Actien 225 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B. Neue Staats-Anleihe v. 1850 103½ B.

Breslau, 4. April. Poln. Papiergeld 98¼ B. Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135⅞ G. Oberschlesische Lit. A. 225¾ G. do. Lit. B. 185¼ G. Krakau-Oberschlesische 94 G. Niederschlesisch-Märkische 100⅞ B. — Cosel-Oderberger 206⅞ B. Neiße-Brieger 83 1/12 B. Cöln-Minden 120⅞ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54⅞ B. Mecklenburger 51½ B. Rheinische 91¼ B. Hamburger 109¼ B.

Leipzig, 4. April. Leipzig-Dresden 202¼ B., 201½ G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91¼ G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ B., 102⅞ G. Löbau-Zittau 29¼ B., 29 G. Magdeburg-Leipziger 310 B., 308 G. Berlin-Anhaltische 131½ B. Berlin-Stettiner —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 107¼ B., 106⅞ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 111 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A 170 B. do. Lit. B. 150 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 33 B., 92⅞ G.

Paris, 2. April. Die Börse fest und steigend, die Stücke machten sich zur Liquidation ziemlich knapp. Soc mob. 885. 3% Rente p. C. 79,70, und p. ult. 79,65. 4½% Rente p. C. 103,30, p. ult. 103,60. Bank-Actien 2673. Span. 3% 43⅞. do. 1% 25. Nordbahn 902½.

London, 2. April. Consols stationair, p. C. 99⅞ a 100 und a. Z. 100. Fremde Fonds fest. Mexican. 27½. Portug. —. Spanier 3% 49. Span. 1% 24½. Russen 5% —. do. 4½% 103⅞. Sardinier 97½. Oesterr. Anleihe —. Integrale 65½. Eisenbahn-Actien gut behauptet.

Berliner Viehmarkt vom 4. April 1853.

Zufuhr: Rindvieh 560 Stück, Schweine ca. 950 Stück, Hammel 700 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½—13½ Rt., do. mittel 12 — 12½ Rt., Schweine beste Waare 13½ — 14 Rt., do. mittel 12½ — 13½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 6½ — 9½ Rt. pr. Stück.

Rindvieh bedeutend zugeführt und merklich billiger, Schweine und Hammel weniger begehrt, daher trotz kleiner Zufuhr matter in den Preisen.

Berliner Butterpreise vom 4. April 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27 — 29 Rt., do. mittel 25 — 26 Rt., Netzbrücher 23 — 24½ Rt., Preußische 22½ — 23⅞ Rt., Pommersche 22—24 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7½ — 8½ Rt. pr. Kübel.

Der Umsatz schleppend und Preise in Folge dessen matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. April. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 44½ Rt. B. 44 Rt. bz. u. G. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 44 Rt. B. 43½ Rt. bz. u. G. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 43¾ Rt. bz. u. G. 43½ Rt. B. 82 Pfd. pr. Juli-August 43½ Rt. B. 43 a 43¼ Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 52 — 51 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10 5/12 Rt. bz. pr. April-Mai 10 5/12 Rt. bz. 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. Mai-Juni 10½ Rt. B. 10⅞ Rt. Geld. pr. September-October 10⅞ Rt. B. 10⅞ Rt. G. 10 7/12 Rt. bz. Lein-Oel 11½ Rt. B. Rapps 82 Rt. B. 80 Rt. G. Rübsen 80 Rt. B. 78 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. bz., mit Faß —. pr. April-Mai 20 1/12 Rt. bz. 20⅝ Rt. B. 20½ Rt. G. pr. Mai-Juni 20⅞ Rt. B. 20⅞ Rt. G. 20⅞ Rt. bz. pr. Juni-Juli 21¼ Rt. B. 21 Rt. G. pr. Juli-August 21½ Rt. B. 21¼ Rt. bezahlt und Geld.

Roggen fester und höher bezahlt; ebenso Spiritus gut behauptet. — Rüb-Oel eine Kleinigkeit besser.

Stettin, 4. April. Weizen matt, gelb. schles. 90 Pfd. Abladung und 90½ Pfd. Abladung 60 Rt. pr. Connoissement bez., 89—90 Pfd. gelber pr. Frühjahr 60¼ a 60 Rt. bez., 60½ Rt. B., 60 Rt. G.

Roggen still, pr. Frühjahr 82 Pfd. 44 Rt. B., 43⅞ Rt. bez., 43½ Rt. G., pr. pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August 43 Rt. B.

Hafer 100 Wispel schles. 51½ Pfd. Abladung bei Ankunft zu bezahlen a 27½ Rt. gehandelt.

Erbsen ohne Handel, große 52 a 54 Rt., kleine 49 a 51 Rt., Futterwaare 48 Rt. B.

Leinöl mit Faß 11 Rt. B., auf Lieferung pr. Frühjahr 11 1/12 Rt. B.

Rappkuchen pr. Frühjahr 42 Sgr. B., pr. April-Abladung 1 Rt. 12½ Sgr. B., und pr. Mai-Abladung 1 Rt. 10 Sgr. B. Leinkuchen 2½ Rt.

Rüböl still, pr. April — Mai 10½ Rt. bez. u. B., 10½ Rt. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 10½ Rt. B., pr. August—September —, pr. September—October 10⅞ Rt. zu machen.

Spiritus unverändert, am Landmarkt 17½ % bez., loco ohne Faß 17½ % bez., pr. April 17½ % bez., pr. Frühjahr 17½ a ⅜ % bez., 17½ % B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni—Juli 17 % B., 16⅞ % bez. u. G., pr. Juli—August 17 % B.

Zink pr. Frühjahr 6½ Rt. B., pr. Juni — Juli 6½ Rt. bez. u. B., pr. Juli—August 6½ Rt. G.

Leinsaamen, Pernauer 11 1/12 Rt. bez., 11½ Rt. B., Rigaer 10 Rt. bez.

Kleesaamen, weißer 13 a 12½ Rt. loco bez., rother 12½ Rt. bez.

Königsberg, 2. April. Weizen 125 Pfd. bunt. 70 Sgr., Roggen pr. Frühjahr 127 Pfd. 52½ Sgr., Hafer 75 Pfd. in loco 30½ Sgr., kleine Malzgerste 109 — 10 Pfd. 50 Sgr. bez. Andere Getreidegattungen wegen zu hoher Forderungen ohne Umgang. Spiritus in loco auf 21½ a 21¼ Rt. ohne Faß gehalten, aber ohne Umsatz, pr. Frühjahr fordert man 21½ a ⅝ Rt. mit Faß.

Breslau, 4. April. Die Stimmung matt und bei mäßiger Zufuhr keine Speculation.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 58 — 67 Sgr., Roggen 53 — 59 Sgr., Gerste 30 — 44 Sgr., und Hafer 28—31 Sgr., Erbsen —.

Kleesaamen reichliche Zufuhren, rothes trotz eher matter, man bezahlte rothe mittel 10⅞—11½ Rt., fein 11½—11⅞ Rt., weiße gut zu lassen, ord. 9 — 10 Rt., mittel 10½ — 11½ Rt., fein 11⅞—13½ Rt., extrafeine ¼ — ⅝ Rt. mehr. Saatleinsaat bei sehr schwacher Kauflust zu hoch gehalten.

Spiritus 8⅞ Rt. bez, 8 1/12 Rt. nur G., pr. Mai 9 Rt. offerirt.

Rüböl vernachlässigt, loco 10½ Rt. B., 10 Rt. G.

Zink loco 6 Sgr. 6 Sgr., ab Gleiwitz 6 Rt. begeben.

Magdeburg, 4. April. Kartoffel-Spiritus loco 29½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Friedr.-Wilh.-Nordbahn.

Februar-Einnahme	21,394 Rt.	7 Sgr.	6 Pf.
vor. J.	18,259 Rt.	26 Sgr.	3 Pf.
d. J. mehr	3,134 Rt.	11 Sgr.	3 Pf.

Oberschlesische.

März-Einnahme bei 22,229 Pers.	126,157 Rt.
vor. J. bei 22,118 Pers.	97,524 Rt.
März d. J. mehr	28,633 Rt.

Neiße-Brieger.

März-Einnahme bei 4826 Pers.	5575 Rt.
vor. J. bei 5149 Pers.	5456 Rt.
März d. J. mehr	119 Rt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger.

März-Einnahme bei 10,653 Pers. und 170,191 Ctr.	16,000 Rt.	10 Sgr.	— Pf.
März vor. J. bei 11,084 Pers. und 127,518 Ctr.	12,733 Rt.	17 Sgr.	6 Pf.
März d. J. mehr	3,266 Rt.	22 Sgr.	6 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4. April. Abds. 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 3½ Gr.
Am 5. April. Morg. 7 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 1½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 9 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.